Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. V./39 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 70 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 16. Juni 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg

London setzt neue Lügenmeldungen in die Welt.

Was gibt es Neues?

— Gestern trafen auf dem Danziger Hauptbahnhof 20 neue polnische „Zollinspektoren" ein.

— Donnerstagmittag entgleiste der D-Zug 148 Berlin—Dresden—Prag bei Bodenbach im Sudetengau. Nach den bisherigen Feststellungen sind 13 Tote und 15 bis 20 Verletzte zu beklagen.

— Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 15 Uhr zu einer Fahrt, bei der Erprobungen vorgenommen werden, aufgestiegen.

— In der Londoner Presse tauchen plötzlich Lügenmeldungen über deutsche Truppenbewegungen auf. Diese unglaublichen Lügen haben auch in der Pariser Presse bereitwilligst Aufnahme gefunden.

— Der Direktor im Foreign Office Strang ist in Moskau eingetroffen.

Druck auf das zaudernde Moskau.

dnb. **In der Londoner Presse tauchen plötzlich die verschiedensten Meldungen über deutsche Truppenbewegungen oder Schützengräbenbauten an der polnischen Grenze, vor allem in der Slowakei, auf. Die erstaunlichste Meldung veröffentlicht in großer Aufmachung der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald", der unter den Riesenüberschriften „Hitler ist für seinen großen Schlag vorbereitet — nämlich die baldige Besetzung der Slowakei —" meldet, er glaube, daß Hitlers nächster Coup nahe bevorstehe. In den nächsten Tagen würden deutsche Truppen die Slowakei besetzen und aus ihr ein Protektorat machen. Deutsche Truppen seien bereits in den verschiedensten Teilen des Landes. Das Blatt berichtet von dramatischen ungarisch-deutschen Verhandlungen, die negativ verlaufen seien.**

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt ebenfalls, verschiedene Regierungen hegten Befürchtungen wegen des Standes der Dinge in der Slowakei. Deutschland schicke verstärkt Truppen in die slowakischen Nordgrenzgebiete. Man spreche von einer Teilung der Slowakei zwischen Deutschland und Ungarn. Schlechten Gewissens fügt das Blatt hinzu: diese Gerüchte könnten aber nicht bestätigt werden.

Mit dem berüchtigten Deutschenhasser Henry de Kerillis an der Spitze unternehmen verschiedene Pariser Zeitungen aus allen Lagern schlagartig einen neuen Verleumdungs- und Hetzfeldzug gegen Deutschland und nehmen hierzu das gespannte deutsch-polnische Verhältnis zum Anlaß. „Epoque" sagt, daß ein Zusammenstoß Deutschland—Polen vom Reich vorbereitet sei. „Jour" berichtet ähnliches und bemerkt: Die Haltung Polens hiergegen sei bewundernswert. Man müsse vor diesem Lande den Hut ziehen, das bei dieser Prüfung so würdig und selbstsicher sei. Es sei offensichtlich, daß Deutschland versuche, den mit der Sudeten-Angelegenheit begonnenen Schlag zu wiederholen. „Ordre" behauptet, die Warschauer Kreise seien der Ansicht, daß die Stunde einer brutalen deutsch-italienischen Offensive sich nähere. Aus diesem Grunde wünschten sie mehr denn je den raschen Abschluß des Dreierabkommens. Die Polen seien überzeugt, daß Moskau bei weitem nicht so gefährlich sei wie die „Hitler-Gefahr". Der „Jour" und der „Figaro" veröffentlichen Meldungen aus London, denen zufolge starke deutsche Truppenbewegungen in der Slowakei und in Schlesien in Richtung auf die polnische Grenze hin gemeldet werden.

Die holländische Presse bringt aus englischer Quelle stammende Meldungen über angebliche große deutsche Truppenbewegungen in der Slowakei und an den Grenzen Polens.

* * *

Die unglaublichen Lügen, die von London aus verbreitet werden, kennzeichnen kraß und grotesk jene britische „Fairneß", von der uns kürzlich erst maßgebliche Londoner Regierungsmänner überzeugen wollten. Zum soundsovielten Male ließt ein gewisser Agitationsausschuß eine Panborabüchse gemeinster und gefährlichster Deutschenhetze über die Welt aus, und prompt greift man überall danach. Die Regie klappt jedoch zu gut, zudem nennt man in Paris und Amsterdam unvorsichtigerweise die englische Quelle — so wissen wir denn Bescheid! Diese Lügen, die haargenau berühmten Enten vergangener Zeit gleichen, sind so albern, daß zudem ein Teil der Blätter, darunter die zu Unrecht oft als seriös angesprochene „Times", unter augenscheinlichen Beklemmungen vielverratende Einschränkungen machen. Aber der eine Zweck wird zunächst erreicht: gewisse Kirchturmpolitiker, von denen es in Europa wimmelt, ins Bockhorn zu jagen. Ob der augenscheinliche Hauptzweck, nämlich, Druck auf das zaudernde Moskau, erreicht wird, ist bei der Erfahrung und Pfiffigkeit des Kreml zweifelhaft; es sei denn, daß er nun in den Besitz einer Entschuldigung gesetzt ist denen gegenüber, die ein ein Bündnis mit dem Kapitalismus als Verrat ansehen.

Lügen, das steht nun fest, schaden immer noch dem Lügner selbst am meisten. Das Ansehen jener Politik, welche sich solch beschämender Mittel bedient, um aus einer Sackgasse herauszukommen, dürfte umso tiefer sinken, als bereits die halbe Welt mit dem Finger auf die jämmerlichen englischen Rückfälle in die Panikmacherei und Psychose der ersten Einkreisung und der darauf erfolgten Katastrophe zeigt. Und eine solche Politik sollte Europa und uns von ihrer Lauterkeit und Verständigungbereitschaft überzeugen!

Stapellauf eines schweren Kreuzers.

Am 1. Juli in Bremen.

dnb. **Am 1. Juli 1939 wird in Bremen auf der Werft Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft der schwere Kreuzer „L" vom Stapel laufen. Der Kreuzer „L" ist ein Schwesterschiff des am 19. Januar 1939 auf der gleichen Werft abgelaufenen schweren Kreuzers „Seydlitz" und der fünfte Bau einer Serie von 10 000 Tonnen-Kreuzern.**

Endgültiger Entscheid des Führers.

Aufhebung aller Ausnahmebestimmungen von der Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge.

dnb. **Zu der Verfügung des Führers über die Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge wird ergänzend mitgeteilt, daß von dieser Verfügung im öffentlichen Verkehr keinerlei Ausnahmen zulässig sind.**

Bei kraftfahrtechnischen und kraftfahrsportlichen Erprobungsfahrten hat sich der Führer in Einzelfällen eine Ausnahmegenehmigung selbst vorbehalten.

„Graf Zeppelin" wieder unterwegs.

Fahrt nach Hamburg.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag um 15 Uhr zu einer neuen Fahrt aufgestiegen. Es steht unter der Führung von Kapitän Albert Sammt und wird auf dieser Fahrt weitere Erprobungen der Schiffseinrichtungen vornehmen. Mit der Rückkehr ist für Freitag am späten Nachmittag zu rechnen. Das Luftschiff nahm Kurs nach dem Rhein. Um 18,32 Uhr befand es sich über Köln.

Das Luftschiff passierte Donnerstagabend gegen 22 Uhr Verden an der Aller, etwa 12 Kilometer südöstlich und erreichte Hamburg in 400 Meter Höhe gegen 22,30 Uhr. Das Luftschiff kreuzte in langsamer Fahrt etwa eine halbe Stunde über der Hansestadt.

Im Kampf gegen den Weltfeind.

Uraufführung des Films über die Legion Condor.

DNB. **Am Donnerstagabend fand im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des dokumentarischen Films vom Einsatz der deutschen Freiwilligen in Spanien statt. Dieser Großfilm der Ufa, der unter Leitung von Prof. Karl Ritter an allen spanischen Fronten gedreht wurde, wo die Legion Condor im Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stand, fand eine begeisterte Aufnahme.**

Nach der von allen Anwesenden mit atemraubender Spannung verfolgten Aufführung brach das Publikum in langanhaltenden Beifall aus, der besonders Prof. Karl Ritter galt. Dann erschien auf der mit den deutschen und den spanischen Fahnen festlich geschmückten Bühne wiederum der Musikzug des Regiments General Göring, um nun vor dem begeisterten Publikum den Marsch der Legion Condor aufklingen zu lassen.

Italienische Flieger aus Spanien zurück

Festlicher Empfang in Genua.

dnb. Das italienische Fliegerkorps in Spanien ist mit dem Dampfer „Duilio" in Genua eingetroffen. Vor dem Triumphbogen von Genua hat Viktor Emanuel III. Donnerstagabend die Parade der mit dem Dampfer „Duelio" aus Spanien heimgekehrten italienischen Flieger-Legionäre und auch der schon früher aus Spanien heimgekehrten Flieger abgenommen. Mit ihnen marschierten 80 spanische Flieger, die ihre italienischen Kameraden nach Italien begleiteten. An der Seite des Königs befanden sich Außenminister Graf Ciano und der Kommandant der spanischen Luftwaffe, General Kindelan. Nach der Parade zogen die italienischen Flieger durch die Stadt Genua, wo sie von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel gefeiert und buchstäblich mit Blumen überschüttet wurden.

Spanien vergißt die Bruderhilfe nicht.

Festlicher Empfang Serrano Suners nach der Romreise.

dnb. Der spanische Innenminister Serrano Suner ist am Mittwoch von seiner Romreise wieder in Barcelona eingetroffen, wo er in festlicher Form empfangen wurde. Auf seinem Wege durch die Stadt war der Abgesandte Francos nach Italien, begleitet von Begeisterungsstürmen, aus denen immer wieder „Heil Hitler"- und „Viva Alemania"-Rufe herausklangen. Vom Balkon des Rathauses hielt Serrano Suner eine Ansprache, die über alle spanischen Sender verbreitet wurde. Nachdem er zunächst noch einmal auf die Bedeutung des spanischen Freiheitskampfes eingegangen war, betonte er, Spanien werde die ihm in seinem Kampf geleistete Hilfe der verbrüderten Nationen nicht vergessen. Serrano Suner schloß mit einem Hoch auf Italien, Deutschland und Portugal.

Politik der offenen Tür.

Gafencu über seine Verhandlungen in Ankara.

dnb. Außenminister Gafencu gab Erklärungen über seine Verhandlungen in Ankara ab, wobei er den Abschluß eines Abkommens mitteilt. Am Donnerstag werde er ein Zusammentreffen mit dem türkischen Staatspräsidenten haben. Die Verhandlungen hätten sich zunächst auf die türkisch-rumänischen Beziehungen erstreckt, was gestatte, die gemeinsamen Interessen und Gefühle festzustellen. Als diesjähriger Vorsitzender der Balkanentente liege ihm daran, über die Einigkeit, die politische Unabhängigkeit und den Frieden in deren Ländern zu wachen. Es sei dies das Bestreben aller Vertreter dieser Länder. Er habe darin die völlige Übereinstimmung des türkischen Außenministers feststellen können. Die Balkanentente umfasse nicht alle Balkanstaaten, schließe jedoch niemand aus und sei gegen niemand gerichtet. Die Politik der offenen Tür werde ohne jedes Zaudern, aber auch ohne Schwäche befolgt. Um der Einigkeit der Balkanentente zu dienen, sei in Aussicht genommen worden, ein Untersuchungs- und Studieninstitut mit dem Sitz in Istanbul zu errichten zum Studium der wirtschaftlichen, kulturellen, geographischen und politischen Interessen unter den Balkanländern

D-Zug Berlin—Prag entgleist.

13 Tote. — Mit zu hoher Geschwindigkeit in die Weichenkrümmung gefahren.

dnb. **Am Donnerstag gegen 11.20 Uhr entgleiste der D-Zug 148 Berlin—Dresden—Prag bei der Durchfahrt durch Bahnhof Mittelgrund bei Bodenbach (Sudetengau). Drei Wagen stürzten um. Die Lokomotive fuhr in das an der Strecke stehende Stellwerk hinein und zerstörte es. Nach den bisherigen Feststellungen sind 13 Tote und 15 bis 20 Verletzte zu beklagen, darunter drei Schwerverletzte. Der Präsident und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Dresden begaben sich sofort an die Unfallstelle. Auch Reichsstatthalter und Gauleiter Henlein begab sich bald nach Empfang der Nachricht von Reichenberg aus an den Ort des Unfalls.**

In dem amtlichen Bericht über den Unfall heißt es: Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste die Lokomotive des D-Zuges 148 (Berlin—Dresden—Prag). Der Postwagen, ein Personenwagen 3. Klasse und der Speisewagen wurden teilweise ineinandergeschoben. Bei dem Unfall wurden 11 Personen sofort getötet und 26 verletzt, davon 10 Personen schwer. Von den Schwerverletzten sind noch zwei gestorben, so daß sich die bisherige Gesamtzahl der Todesopfer auf 13 stellt.

Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Tetschen gebracht. Von den 16 Leichtverletzten konnten bereits sieben wieder entlassen werden. Sie setzten mit den anderen Reisenden in einem bereitstehenden Personenzug in Richtung Bodenbach die Fahrt fort.

Die erste Hilfe leistete die Feuerwehr. Auch Wehrmachtteile waren bald zur Stelle. Außerdem trafen zwei Reichsbahnhilfszüge von Dresden und Aussig an der Unfallstelle ein.

Beide Hauptgleise waren mehrere Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde inzwischen durch Autobusse aufrechterhalten. Gegen 16 Uhr konnte der Betrieb eingleisig wieder aufgenommen werden.

Der Unfall wurde vermutlich dadurch verursacht, daß der Zug trotz des einwandfreien Signals mit zu hoher Geschwindigkeit in die Weichenkrümmung eingefahren ist.

„Infanterieregiment Großdeutschland"

Feierlicher Namenswechsel des bisherigen Wachregiments Berlin.

dnb. Auf dem Kasernengelände des bisherigen Wachregiments Berlin in Moabit fand am Mittwochvormittag in feierlicher Form die Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer kürzlich verliehenen Namen „Infanterieregiment Großdeutschland" statt. Als der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, auf dem Kasernenhof eintraf, war das Regiment in Paradeaufstellung angetreten. Der neue Regimentskommandeur Oberstleutnant von Stockhausen erstattete Meldung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Generalleutnant Seifert die Front ab, um dann in einer kurzen Ansprache den Namenswechsel zu vollziehen. Regimentskommandeur Oberstleutnant von Stockhausen dankte für die dem Regiment ausgesprochenen Wünsche und wandte sich dann seinerseits mit einer Ansprache an das Regiment. Er wies daraufhin, daß das bisherige Wachregiment fast 20 Jahre als einziger Truppenteil in der Reichshauptstadt gestanden habe. Im Herbst dieses Jahres, so führte der Regimentskommandeur fort, wird das Regiment völlig umgegliedert. Es wird aus vier Bataillonen bestehen und rekrutiert sich von selbst aus Freiwilligen aus dem ganzen Reich. Nachdem Oberstleutnant von Stockhausen noch mitgeteilt hatte, daß das Regiment im Herbst eine neue Uniform erhalten werde, erklärte er abschließend: Wir wollen in unserem stolzen Namen die großdeutsche Wehrmacht verkörpern. So wie wir bei Paraden stets an der Spitze marschieren werden, so werden wir auch, wenn es einmal hart auf hart geht, an der Spitze zu stürmen wissen, und unser Wahlspruch sei: Für Führer und Vaterland!"

Der Regimentskommandeur brachte dann ein dreifaches Siegheil auf das Großdeutsche Reich und den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus.

Anzeiger f. Zobten am Berge

3594 Universitätsbibliothek A 236

Handstreich auf britische Insel.

Eine private Aktion, die jetzt die Diplomatie beschäftigt.

dnb Neben den großen politischen Sorgen, die man sich am Quai d'Orsay und im Foreign Office macht, beschäftigt ein kleiner Zwischenfall, der sich wegen einer im Kanal gelegenen ziemlich unbekannten britischen Insel ereignete, die Diplomatie.

Vor St. Malo liegt die Insel Minquiers, die britisches Eigentum ist. Ein französischer Maler, der sich offenbar an einstige wechselseitige Eroberungszüge über den Ärmelkanal erinnerte, setzte sich kürzlich an die Spitze von 50 bretonischen Matrosen und nahm von der Insel Besitz. Die englische Flagge wurde eingezogen und das Bild des Präsidenten der französischen Republik aufgestellt. Dann baute man eine kleine Hütte als Unterkunft für die Fischer.

Ein englischer Beamter bemerkte die Veränderung auf der Insel und erstattete Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, daß der Zwischenfall — im Zeitalter der „traditionellen französisch-britischen Freundschaft" — eine befriedigende Lösung finden wird.

Die Türkei im Einkreisungssystem.

Frankreich verschachert Mandatsgebiet.

dnb. Ministerpräsident Refik Saydam gab am Dienstagabend in einer Sitzung der Parlamentsgruppe der Republikanischen Volkspartei bekannt, daß in den französisch-türkischen Verhandlungen über die Abtretung des Sandschaks Alexandrette eine Einigung erzielt worden sei und der Sandschak der Türkei endgültig abgetreten werde.

Wie Havas meldet, habe der Text des Abkommens, abgesehen von noch nicht geklärten kleineren Fragen, bereits Form erhalten. Das Abkommen werde aus zwei Teilen bestehen; der erste betreffe nur den Sandschak; er soll in Ankara vom türkischen Außenminister und dem französischen Botschafter unterzeichnet werden; der zweite Teil enthalte eine gemeinsame Beistandserklärung für das östliche Mittelmeer und werde in Paris von Außenminister Bonnet und dem türkischen Botschafter in Paris unterzeichnet werden.

Eröffnung des ungarischen Reichstages

durch Reichsverweser von Horthy.

dnb. Der neue ungarische Reichstag wurde am Mittwoch mit einer gemeinsamen Sitzung des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses durch Reichsverweser von Horthy feierlich eröffnet. Horthy dankte in seiner Eröffnungsrede der Vorsehung dafür, daß Teile der vom Vaterland abgetrennten Gebiete nach 20 Jahren Heimsuchung nicht durch einen mörderischen Krieg, sondern infolge eines Triumphes der Gerechtigkeit zu Ungarn zurückgekehrt seien. Mit Dank und Zufriedenheit — so fuhr der Reichsverweser fort — denken wir an jene großen Ergebnisse, die wir, gestützt auf die Freundschaft Italiens und auf die Freundschaft des alten treuen Waffenbruders Deutschland, erreichen konnten. Wie bisher, so wollen wir auch in Zukunft mit beiden mächtigen, miteinander verbündeten, befreundeten Staaten im Interesse des großen Werkes eines gerechten Friedens gemeinsame Wege gehen."

Roosevelt will im Herbst London besuchen. Die jüdische Wochenzeitschrift „Ken", die oft im Besitz vertraulicher Informationen aus Washington ist, berichtet, Roosevelt habe die Absicht, im Herbst London zu besuchen, falls es die internationale Lage gestatte. Auch rechnet Roosevelt bereits fest mit seiner dritten Kandidatur und Wiederwahl.

Untersuchungskommission soll die Ursache des „Squalus"-Unglücks feststellen. Marineminister Swanson hat eine unter Vorsitz des Konteradmirals Tarrant stehende vierköpfige Offizierskommission zur Untersuchung der Ursache des „Squalus"-Unglücks ernannt. Das Untersuchungsergebnis ist jedoch nicht vor Bergung des tief im Schlamm liegenden U-Boots zu erwarten. Die Taucher versuchten bisher vergeblich, Trossen unter dem Schiffsrumpf durchzuziehen, um eine Hebung des Bootes zu ermöglichen.

Das neue Gesetz über die Deutsche Reichsbank.

Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers. — Alleinige Entscheidungsbefugnis des Reichsbankpräsidenten.

dnb. Vor Vertretern der deutschen Wirtschaftspresse gab Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk Erläuterungen über das neue Gesetz über die Deutsche Reichsbank, das mit dem 16. Juni in Kraft tritt und die durch das Gesetz vom 10. Februar 1937 eingeleitete Umgestaltung der Reichsbank nach den im Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939 gegebenen Richtlinien zum Abschluß bringt.

Wie Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk u. a. ausführte, unterstellt das Gesetz die Reichsbank unmittelbar dem Führer und stellt mit seinen weiteren Vorschriften die uneingeschränkte Hoheit des Reiches über die deutsche Notenbank wieder her. Entscheidungen, die für die Währung von besonderer Bedeutung sind, sind ausschließlich dem Führer vorbehalten, wobei es sich um die Bestimmung der Höhe des von der Reichsbank dem Reiche zu gewährenden Betriebskredites sowie um den Höchstbetrag an Reichsschatzwechseln, den die Reichsbank in ihren Händen haben darf, handelt.

Allgemein wird ferner das Führerprinzip nach den nationalsozialistischen Grundsätzen verwirklicht. Entsprechend diesen Grundsätzen über die Stärkung der Verantwortlichkeit ist unter Beibehaltung des auch weiterhin vom Führer zu berufenden Reichsbankdirektoriums als Vorstand der Bank die alleinige Entscheidungsbefugnis des Präsidenten der Deutschen Reichsbank im Reichsbankdirektorium nach dem neuen Gesetz vorgesehen. Diese alleinige Entscheidungsbefugnis des Präsidenten ist neben dem Aufsichts- und Weisungsrecht des Führers das wesentliche Merkmal des neuen Gesetzes.

Auch in der Verwaltung der Bank ist die autoritäre Stellung des Präsidenten überall durchgeführt, auf dem Gebiete der Personenverwaltung sind die Bestimmungen des Deutschen Beamtengesetzes in das neue Gesetz eingebaut worden.

Für die rechtsgeschäftliche Vertretung der Deutschen Reichsbank ist an der Vertretung der Bank durch zwei Mitglieder des Reichsbankdirektoriums festgehalten worden, jedoch mit einer bedeutsamen Änderung, die darin liegt, daß die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums an die Entscheidungen des Präsidenten gebunden sind, so daß Mehrheitsentscheidungen ausgeschlossen werden und damit auch in dieser Hinsicht das autoritäre Prinzip zur Durchführung gelangt.

Um die unmittelbare Verbindung der Reichsbank zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft, Arbeit und Finanz sicherzustellen, wird von dem Präsidenten ein Beirat der Deutschen Reichsbank geschaffen, dessen Mitglieder er ernennt.

Die Kapitalgrundlage der Reichsbank bleibt in der bisherigen Art erhalten, sie beträgt also 150 Millionen Reichsmark und zerfällt in Anteile. Als Anteilseigner sind jedoch in Zukunft nur deutsche Staatsangehörige (Reichsbürger) sowie juristische Personen und Unternehmen mit dem Sitz in Großdeutschland zugelassen. Die Reichsbank-Anteilscheine sind zukünftig jeder Spekulation durch die Bestimmung entzogen, daß sie den Inhabern mit Rückwirkung für das Jahr 1938 und für die Zukunft einen höheren Gewinn als 5 v. H. nicht mehr erbringen werden. Der gesamte darüber hinaus erzielte Gewinn wird nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen dem Reiche zugeführt.

Da das Grundkapital der Deutschen Reichsbank nach dem neuen Gesetz in Privathand belassen wird, ist auch die Beibehaltung der Hauptversammlung als Organ der Anteilseigner vorgesehen. Die Hauptversammlung wird aber ihres bisherigen Charakters entkleidet. Sie wird in ihrer bisherigen Eigenschaft letztmalig am 30. Juni zur Festsetzung der Abfindung der Anteilseigner wegen der Abänderung der Gewinnverteilung sowie der Abfindung derjenigen Anteilseigner, deren Anteile für kraftlos erklärt werden, tätig sein.

Die Vorschriften über den Geschäftskreis der Bank sowie über die Notendeckung sind nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung in dem neuen Gesetz formuliert worden. Insbesondere die Vorschriften über die Gold- und Devisenbestände entsprechend dem mehrfach vom Führer aufgestellten Grundsatz, daß die Stabilität der deutschen Währung nicht auf der vorhandenen Menge an Gold und Devisen beruhe, sondern darauf, daß das von der Notenbank ausgegebene Geld in einem angemessenen Verhältnis zu dem Umsatz der mit deutscher Arbeit geschaffenen Lebens- und Verbrauchsgüter gehalten wird.

Reichsbankpräsident Funk stellte fest, daß die dargebotene Abfindung auch für die ausländischen Anteilseigner, denen durch die Golddiskontbank ein besonderes Angebot gemacht wird, fair ist. Alle Anteilseigner, also auch die, die es künftig nicht mehr sind, haben zwecks Erlangung der Abfindung binnen einer Ausschlußfrist, die bis zum 30. April 1940 läuft, ihre Anteilscheine bei der Deutschen Reichsbank einzureichen; der Einreichung wird erst nach dem 15. August 1939 entgegengesehen.

Die Blockade in Tientsin.

Geschäftsleben ruht vollkommen. — Chaos im Straßen- und Fußverkehr.

dnb. **Die Blockade der ausländischen Konzessionen von Tientsin hat Mittwoch früh um 5 Uhr ostasiatischer Zeit begonnen. Die nach den Konzessionen führenden Straßen sind derart besetzt, daß je eine dem Zugangs- und dem Ausgangsverkehr dient. Die Sperre und Kontrolle werden gegenüber den Briten und Franzosen unnachsichtlich durchgeführt, während die Angehörigen einiger anderer Konzessionen größere Freiheit genießen.**

Die englischen Familienangehörigen wurden bereits nach dem bekannten Meerbadeort Peiteiho abgeschoben. Sämtliche Lebensmittel stiegen im Preise um 20 v. H. an. Die Massenauswanderung der in den Konzessionen zu Hunderttausenden lebenden Chinesen dauert an. Die Geschäftstätigkeit ruht, zumal die große Zufuhrader, der Peiho-Fluß, praktisch gesperrt ist. Es ist anzunehmen, daß chinesische nationale Terroristen durch neue Attentate die bestehende Spannung zur Siedehitze bringen werden.

dnb. Die von den Japanern am Mittwochmorgen eingeleitete Blockade gegen die Internationale Niederlassung von Tientsin ist bisher planmäßig verlaufen. Der japanische Kriegsminister Itaggaki und Außenminister Artia berichteten über Verlauf und Auswirkung der Blockade im engeren Ministerrat. Gutunterrichtete Kreise erklären, daß die Regierung beschlossen habe, „die Blockade solange fortzuführen, bis die Niederlassungen formell die Anerkennung der neuen Lage in Nordchina zu erkennen geben."

Infolge des Abstoppens des gesamten Auto- und Straßenbahnverkehrs herrscht in den Straßen von Tientsin ein Chaos, das dadurch noch gesteigert wird, daß Zehntausend von Angestellten, Arbeitern usw. die im Hauptgeschäftsviertel der englischen und französischen Niederlassungen liegenden Arbeitsplätze nicht aufsuchen können. Ebenso sperren Marine-Motorboote die Zugänge zu den Landeplätzen an den Ufern des Peiho-Flusses ab. Der Fluß ist durch die angehaltenen zahlreichen Boote, Dschunken und Schiffe verschiedener Größe völlig verstopft. Das Geschäftsleben ruht ausnahmslos. Viele Kaufleute haben ihre Läden geschlossen und trafen in Dairen ein.

England und Frankreich noch abwartend.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain gab Donnerstag im Unterhaus auch eine Erklärung zur Lage in Tientsin ab. Die britischen Militärstellen hätten, so sagte er, alle nur möglichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Das britische Kanonenboot „Lowestoft" sei längs der Konzession vor Anker gegangen. Der britische Botschafter habe Vorstellungen erhoben. Man halte englischerseits enge Fühlung mit den Regierungen Amerikas und Frankreichs. Einstweilen prüfe man britischerseits die Lage, die durch die Weigerung Japans entstanden sei, einen Ausschuß zur Prüfung des Falles zu bilden.

Der französische Außenminister Bonnet hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem amerikanischen Geschäftsträger. In unterrichteten Kreisen vermutet man, daß diese Besprechung mit den Vorgängen in Tientsin in Zusammenhang steht. Zu der Blockade in Tientsin betont man in französischen unterrichteten Kreisen, daß zwischen Paris und London in dieser Frage ein enger Gedankenaustausch bestehe. In Paris wolle man vorläufig abwarten, welche Beschlüsse England fassen werde.

Der Führer verleiht Professor Schultze-Naumburg die Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Architekten Professor Dr. h. c. **Schultze-Naumburg in Weimar aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.**

Der Führer gratuliert dem König von Schweden. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Schweden zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Ehrung des jüngsten Freiwilligen des Weltkrieges. In einer feierlichen Gedenkstunde erhielt die Volksschule in Freiburg i. Br. den Namen „Paul-Mauk-Schule". Diese Benennung erfolgte zum Andenken an den jüngsten Gefallenen des Weltkrieges im deutschen Heer, den Waldkircher Mittelschüler Paul Mauk, der, noch nicht 15jährig, am 7. Juni 1915 in den Kämpfen an der Lorettohöhe sein Leben hingab.

Riesenunterschlagungen bei der Verpflegung der Soldaten der Maginot-Linie. Bei der Untersuchung der Brotlieferungen an die Soldaten der Maginot-Linie ist man Unterschlagungen in Höhe von etwa einer Million Franken auf die Spur gekommen, die sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Keine Zeit zum Heiraten.

Roman von Hans Fischer-Stockern.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin.

32) (Nachdruck verboten.)

„Aber das hängt doch damit zusammen, mit dieser Reiferei, mit allem!"

„Um so peinlicher. Einer ist zuletzt der Blamierte."

„Ich fürchte, daß es Erich ist, Gerda!"

„So. Das weißt Du. Du weißt ja allerhand Bescheid in dieser Sache. Und läßt Deinen Freund da einfach hineinschlittern in dieses Abenteuer?"

„Wer konnte voraussehen, wie es wird? Und ein Gutes hat die Sache jedenfalls. Was sag' ich, eines! Viel Gutes! Denke doch an Christl, an Erich selber, der sicherlich schon dieses Geld verwünscht, für das er Dich beinahe preisgegeben hätte —"

„Weiß er denn —"

„Aber Gerda, unser ganzes Unternehmen hatte doch diesen Zweck. Natürlich weiß er, daß wir zusammen reisen!"

„Ich muß sofort zu ihm! Komm, Franzl, machen wir der Komödie ein Ende! Vielleicht bin ich selber mit schuld, wenn er hier diese lächerliche Geschichte mit — mit — diesem jungen Ding angefangen hat."

„Ein Geschäft, weiter nichts."

„Was heißt das nun wieder?"

„Er wollte von Marietta etwas herauskriegen, mit Schöntun und kleinen Geschenken, aber mit kaltem Herzen. Die Methode ist läppisch, aber nicht neu. Nur hat sich der große Geschäftsmann, da es sich nicht um einen realen Gegenwert in Geld, sondern um ein irreales Ding, nämlich ein kluges und verliebtes Mädchenherz, handelte, gründlich verrechnet. Sie, nicht er, war der bessere Schauspieler."

Gerda machte große, starre Augen. Sie ahnte ganz neue Zusammenhänge. Fast unheimlich erschien ihr nun Franz, der hier, lässig plaudernd, mit souveräner Geste über allen Ereignissen zu stehen schien.

„Und Du bist der Regisseur!" sagte sie bitter.

„Nicht so ganz, Gerda. Aber jedenfalls ist es für manche eine heilsame Lehre gewesen. Auch für mich und Dich."

Er biß herzhaft in ein Brötchen und lachte. Sie konnte ihm nicht böse sein; sie konnte sich nicht einmal schämen. Nur das Positive, Förderliche ihres Erlebnisses stand frei und erlöst in ihrer Seele.

„Warum tust Du Erich das alles an?" fragte sie und legte beschwörend ihre Hand auf seinen Arm.

„Deinetwegen!" sagte er kurz.

Ein Gedanke zuckte durch Gerdas Hirn: weil er ihn haßt, weil er ihm Blamage und Demütigung vergönnt! Ein abgewiesener Liebhaber! Abgewiesen? Groß, unendlich groß stand die Szene von gestern abend vor ihr auf. Und im gleichen Augenblick erkannte, verstand sie das Ganze, Ungeheuerliche. Seine ironischen Anspielungen, seine Scherze um die große und opfernde Liebe waren die Maske vor seiner Seele. Ein Mensch hatte sich ihr offenbart.

Sie ergriff seine Hand, sah ihm klar in die Augen. Sie wußte wie nie zuvor, daß sie Erich mit allen seinen Fehlern und Tugenden liebte; der gehörte nun mal zu ihr. Und sie wußte auch, daß sie ein Leben lang Erich und — ihrem eigenen treuesten Freunde offen und frei würde in die Augen schauen können.

„Wer sich den Magen verdorben hat, lobt die Mäßigkeit! Eine peinliche Weisheit; leider nicht von mir. Iß doch, Gerda! Die Orangenmarmelade ist ausgezeichnet. Erich wird die fünfzehntausend Mark in den Rauchfang buchen müssen. Und doch wird ihm das dereinst nicht leid sein."

Er musterte Gerda mit einem lustig zugekniffenen Auge, bis sie rot wurde und verlegen an ihrem Schlips herumzupfte.

„Man rennt auch nicht dreißig- oder hunderttausend Mark nach, wenn man damit eine Frau wie Dich kränkt. Das wird er jetzt hoffentlich einsehen. Aber —" setzte er hinzu und dachte sein unbekümmertes Jungenlachen „— ich gebe zu, daß es gut ist, es zu haben, um eine Frau wie Dich ein Leben lang verwöhnen zu dürfen. Drum bin ich ja auch seinerzeit durchgebrannt."

Nein, man konnte nicht zwei vernünftige Worte mit ihm reden! Nun pfiff er wieder sein Lied, laut und ungeniert, und als sich einige Tische weiter eine strenge alte Dame entrüstet umsah, stand er auf, lüpfte mit einem Schwung den Hut auf dem Kopf und bot Gerda galant den Arm.

„Gehen wir! Das Taxi wartet schon."

*

Zeitig morgens schon war Christl Erler losgezogen, um ihren Vetter aufzusuchen, um ihn, und wäre es nur mit der Kraft ihres Herzens, von seinem Verdachte und dem logischen Gespinst der Tatsachen loszureißen. Das unerschütterliche Vertrauen Meinhards war auch auf sie übergegangen, und da sie ein Weib war, glaubte sie um so lieber dem Gefühle als der Vernunft, die, sie mußte es dennoch eingestehen, gegen Florian sprach.

„Ist Herr Erler schon auf?" fragte sie den Wirt.

„Signor' Erler?" Der Wirt rieb sich die rote Nase. „Kenne ich nicht."

Christl schaute ein wenig verdutzt. Wohnte er doch wo anders? Sie ging kurzerhand zur Gendarmerie.

„Signor' Erler? Erler? Ja — warten Sie, so heißt doch Herr Klettmann, richtig, dort drüben im Albergo wohnt er. Nennt sich wie gesagt Klettmann. Ein Inkognito!" Der Karabinieri lächelte verständnisvoll zu dieser Auskunft. Er mochte sich seine eigenen Gedanken darüber machen, wenn ein Badegast mal unter anderem Namen allein durch die Weltgeschichte reist.

Klettmann? Das war doch der Name, nach dem gestern die fremde Dame gefragt hatte. Komisch.

Christl ging zum Gasthof zurück und fragte nun nach Klettmann. Ja, der sei gestern abends nochmals fortgegangen und diese Nacht nicht heimgekommen. Auch der große Herr, den sie den Maestro nennen, habe schon nach Klettmann gefragt. „Er wird nicht verloren gegangen sein in Sottosevere!" setzte der Wirt hinzu und feixte.

Christl eilte zu Gervasuttis Taverne zurück. Florian hatte den Abmarsch für neun Uhr festgesetzt, sie mußte sich schicken. Meinhard fieberte schon vor Ungeduld, und Florian traf mit der Miene eines Feldherrn die Anordnungen zum festlichen Auszug. Es war sein Tag! Nicht die Ehre, nicht der Erfolg — das gebührte seinem Doktor! Aber die Feierlichkeit selbst gehörte ihm, ähnlich wie bei einem Richtfest nicht der Bauherr, sondern der Oberpolier die Hauptperson ist.

„Ich kann Herrn Erler nirgends treffen! flüsterte ihm Christl zu.

„Weiß der Kuckuck, wo der steckt!" brummte Florian und nahm eine sparsame Prise aus seiner Schmalzlerflasche, um seinen Unmut zu verbergen. „Aber, wir brauchen ihn ja schließlich nicht."

Er suchte Marietta rückwärts hinterm Ziegenstall.

„Weißt Du, wo dieser Herr Erler-Klettmann diese Nacht geblieben ist?"

„Ich hab Dir doch schon erzählt, wie ich ihn gestern traf. Du hast es selbst so eingerichtet."

„Ja. Aber nachher?"

Marietta zuckte die Achseln, lockte die Ziegen, warf ihnen Gras vor und sprang behend davon, als ihr die Tiere zu nahe kommen wollten. Sie trug den festlich roten Rock über schneeweißen Strümpfen; denn sie sollte auf den Berg mitgehen.

Florian mußte wieder ein dämlich-nachdenkliches Gesicht machen, ohne indes zu einem Ende zu kommen. Da ging etwas gegen seine schlaue Rechnung! Ist Erler über alle Berge? Oder holt er sich von auswärts Rat und Hilfe? Soweit hätt's ja gar nicht kommen brauchen.

Es mußte noch eine Prise Schmalzler her. Florian schüttelte die Flasche kräftig, aber nur ein winziges Häuflein stäubte noch auf seinem Handrücken.

„Höchste Zeit, aus diesem verrückten Land wegzukommen!"

Dann sah er drüben, der Küste zu, Mariettas roten Rock aufleuchten.

„Hm!" machte er, schob den Hut vor und

Westfalen-Fahrt der Alten Garde.

Dr. Ley weihte ein Standbild Horst Wessels in Bielefeld.

DNB. Das Ravensberger Land und die Stadt Bielefeld, die den Ausgangspunkt der Westfalen-Fahrt der Alten Garde des Führers bilden, zeigen mit Fahnen und Girlanden ein festliches Bild. Sie ehren damit 700 Teilnehmer an der Fahrt, die am Mittwoch aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches eingetroffen sind.

Am Nachmittag vereinigten sich die Formationen der Bewegung mit den Fahrtteilnehmern zur Weihe des Standbildes Horst Wessels, dem großen Sohne Bielefelds. Als Vertreter des Stabschefs Lutze war SA.-Gruppenführer Jüttner erschienen. Er gedachte in seiner Ansprache des Kämpfers der nationalsozialistischen Revolution. Die Weiherede hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, fiel die Hülle von dem Standbild, das in Gestaltung und Ausdruck ganz den nationalsozialistischen Kämpfer verkörperte.

Am Abend nahm die Alte Garde an einer Feierstunde in der Oetker-Halle teil. Nach der Feierstunde, die dem Leben und Kampf Ulrich von Huttens gewidmet war, marschierte sie durch das dichte Spalier jubelnder Menschenmassen zum Kesselbrink, dem Mittelpunkt der Stadt. Hier fand die offizielle Eröffnung der Westfalenfahrt statt. Der Stellvertretende Gauleiter Stangier eröffnete die Kundgebung. Hierauf wurde von Gauleiter Simon, Koblenz-Trier, die Fahne der Alten Garde an den gastgebenden Gau zu Händen von Gauleiter Dr. Meyer in Obhut gegeben. Dann ergriff Gauleiter Dr. Meyer das Wort zu einer Ansprache. Er richtete herzliche Begrüßungsworte an die Kameraden der Alten Garde und vor allem an den Begründer ihrer Fahrten, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Dann sprach Dr. Ley. Er erinnerte in einem Rückblick an Kampf und Opfer der nationalsozialistischen Bewegung, für die Bielefeld als Geburtsstadt Horst Wessels ein besonderes Sinnbild sei. Die Fahrten der Alten Garde sollten den Kampfgeist vergangener Jahre lebendig erhalten. Sie sollten immer die Erinnerung wachhalten und mahnend verkünden, daß ohne Opfer und Einsatz für die Bewegung niemals die Wiedergeburt unseres Volkes und Reiches möglich war.

Im Schein der Fackeln und Scheinwerfer klang die Führerehrung aus. Dann leitete ein Feuerwerk über zu dem Volksfest, mit dem dieser Eröffnungstag der Westfalenfahrt der Alten Garde ausklingt.

Am Donnerstagfrüh haben die Altgardisten ihre Fahrt durch den Gau Westfalen-Nord angetreten. Durch die Senne und das Lipperland werden sie zum Tagesendpunkt Bad Salzuflen geführt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete von Bielefeld, dem Ausgangspunkt der diesjährigen Fahrt der Alten Garde, ein Telegramm an den Führer, das der Führer beantwortete.

„Noch nicht am Ende ihrer Pein."

Die dornenvollen Verhandlungen in Moskau.

DNB. Der englische Ministerpräsident Chamberlain wurde am Mittwoch im Unterhaus erneut über den Stand der englisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen befragt. Er konnte jedoch nur feststellen, daß Strang in Moskau eingetroffen sei. Sobald er weitere Informationen habe, werde Chamberlain das Unterhaus unterrichten.

„Paris Midi" unterstreicht in einem Bericht aus London, daß die Unterhändler in Moskau noch nicht am Ende ihrer Pein angelangt seien. Der Leitartikel der „Prawda", der offensichtlich inspiriert gewesen sei, lasse voraussehen, daß die Aufgabe Strangs und des britischen Botschafters in Moskau durchaus nicht leicht sei. Besonders in der baltischen Frage würden die englischen Unterhändler feststellen müssen, daß die Sowjetregierung ihre diesbezüglichen Ansichten nicht geändert habe.

Diese Ansicht vertreten auch Moskauer politische Kreise. Der „Prawda"-Artikel wird als eine Art Prolog für die Strang bevorstehenden dornenvollen Verhandlungen aufgefaßt. Es herrscht dabei der Eindruck vor, daß die Sowjetregierung sich wohl kaum auf einen Kompromiß in den noch umstrittenen Punkten der Paktvorschläge einlassen, sondern an ihren Bedingungen festhalten wird.

Erste Besprechungen in Moskau.

Die gestrige erste Unterredung zwischen Strang und dem britischen Botschafter einerseits sowie Molotow und Potemkin andererseits ist nicht günstig ausgefallen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times" schreibt, gemeinsame Formeln konnten noch nicht für folgende Punkte gefunden werden: a) Rußlands Forderung auf Garantien an Estland, Finnland und Lettland; b) Sowjetrußlands Wunsch, daß keiner der Partner einen getrennten Waffenstillstand oder Frieden im Falle eines Krieges, in den alle drei verwickelt sind, abschließt; c) Sowjetrußlands Verlangen, daß das eigentliche Abkommen erst in Kraft tritt, wenn das zusätzliche Militärabkommen für gegenseitige Unterstützung ausgearbeitet ist, zumindest in seinen Hauptlinien; d) die exakte Form, in welcher Bezug genommen werden soll auf die Genfer Liga. Der Schreiber läßt durchblicken, daß die Entente sich um die Mentalität der baltischen Staaten keineswegs scheren werde.

Lastauto rennt zwei Hausmauern ein.

Ein Toter, vier Verletzte in Frankfurt am Main.

dd. Am Mittwochvormittag ereignete sich im Westen der Stadt Frankfurt am Main ein schwerer Unfall, bei dem eine Person getötet und vier verletzt wurden. Als ein Lastkraftwagen eine Kreuzung passierte, wollte der Lenker des Fahrzeuges einer Radfahrerin ausweichen und riß seinen Wagen zur Seite. Das schwere Fahrzeug geriet dabei auf den Bürgersteig, rannte eine Litfaßsäule und einen Baum um und drückte die Wände zweier Häuser ein. Bei dem Anprall wurde der Beifahrer des Lastautos auf der Stelle getötet, der Lenker des Wagens und zwei weitere Beifahrer wurden verletzt, desgleichen die Radfahrerin. Die Verunglückten wurden von der Rettungswache ins Diakonissen-Krankenhaus transportiert. Bei einem der verunglückten Beifahrer besteht Lebensgefahr.

Jude wegen Vorbereitung zum Hochverrat hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilte Herbert Israel Michaelis aus Hamburg ist Mittwoch früh hingerichtet wroden. Der wegen Betruges vorbestrafte Jude Michaelis hat es im Dienste der kommunistischen Internationale unternommen, in einigen norddeutschen Städten eine illegale Organisation zu schaffen, geheimhaltungsbedürftige Angelegenheiten der deutschen Wehrmacht auszuspähen und Anschläge auf lebens- und kriegswichtige Betriebe vorzubereiten.

— Bangkok-Flug von Elly Rosemeyer-Beinhorn. Elly Rosemeyer-Beinhorn, die vor kurzem einen Alleinflug nach Bangkok unternommen hat, landete auf dem Rückflug in Teheran und hielt abends vor der deutschen Kolonie einen Vortrag, in dem sie auch über die Erlebnisse dieses Fluges nach Siam berichtete. Obwohl ein schwerer Monsunsturm in Indien und unerhörte Hitze an die deutsche Fliegerin und ihre Maschine außerordentliche Anforderungen stellten und u. a. eine schwierige Notlandung in einem Reisfeld notwendig war, wurde das Reiseprogramm mit der bewährten Messerschmitt „Taifun"-Maschine glatt abgewickelt.

— Starker Schneefall im Gebiet der Großglocknerstraße. Auf der Großglockner-Hochalpenstraße ist bis auf 1000 Meter herab starker Schneefall eingetreten. Die Schneeräummaschinen mußten in Tätigkeit treten und der Verkehr über die Scheitelstrecke ist vorläufig gesperrt

Immer neue Herausforderungen Polens

20 neue polnische Zollinspektoren in Danzig eingetroffen.

dnb. Am 14. Juni sind, wie von amtlicher Danziger Seite mitgeteilt wird, auf dem Danziger Hauptbahnhof 20 neue polnische Zollinspektoren eingetroffen. Bekanntlich wurde unmittelbar nach der feigen Ermordung des Danziger Grübnau durch Beamte der diplomatischen Vertretung Polens eine Vermehrung der polnischen Zollinspektoren auf Danziger Gebiet um 31 weitere Personen angekündigt. Somit ist also deren größter Teil in Danzig eingetroffen, wobei es besonders auffällig ist, daß sie in einem geschlossenen Transport kamen.

Die Meinung der Bevölkerung demgegenüber geht dahin, daß angesichts der provokatorischen Absicht dieses Auftretens von Beauftragten des polnischen Heeres auf Danziger Boden vor aller Welt die Verantwortlichkeit klarliegt. Es wird von zuständiger Danziger Seite festgestellt, daß die Polen ganz bewußt die Spannung zwischen Danzig und Polen durch die Ansammlung neuen Zündstoffes absichtlich und herausfordernd erhöhen und durch die Entsendung getarnten Militärs nach Danzig den Status quo einseitig verletzten. Der offenkundige Spionageauftrag, den zweifellos der größte Teil dieser sogenannten „Zollinspektoren" auf Danziger Gebiet hat, ist durch mehr als nur die letzten eklatanten Vorfälle in Danzig klar erwiesen.

Rücksichtsloser Kampf gegen das Deutschtum.

Am Mittwoch wurde in Lodz das Haus des dortigen deutschen Männergesangvereins versiegelt und dem Verein jede weitere Betätigung untersagt. Davon werden auch zahlreiche andere deutsche Organisationen betroffen, die in dem jetzt versiegelten Hause ihren Sitz hatten. Die polnische Presse begründet diese Maßregelung damit, daß die deutschen Organisationen sich nicht so verhalten hätten, wie das den Vorschriften des Vereinsgesetzes entspreche.

Aus allen Teilen des Landes treffen täglich Berichte über Deutsche ein, die wegen „illoyalen Verhaltens" von polnischen Gerichten zu Freiheitsstrafen verurteilt werden.

Gegen die deutsche Bevölkerung der Stadt Bromberg wurde am Mittwoch ein schwerer Schlag geführt. Das Heim der dortigen deutschen Kasinogesellschaft, die seit 70 Jahren besteht und die der gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkt für alle Deutschen in Bromberg und der Umgebung der Stadt bildet, ist enteignet worden.

Nach Meldungen, die aus Wolhynien eintreffen, sind dort sämtliche politischen, wirtschaftlichen und anderen Organisationen der dortigen 50000 Deutschen bis auf eine Kreditorganisation behördlicherseits geschlossen bezw. den Organisationen jede Betätigung untersagt worden.

Auf Anordnung der polnischen Wojewodschaft in Kattowitz wurde am Donnerstag die frühere Bergschule der alten deutschen Bergstadt Tarnowitz beschlagnahmt und in polnischen Besitz genommen. In der Bergschule befanden sich die Kreisgeschäftsstellen fast sämtlicher deutschen Organisationen.

Am Donnerstag wurde das Deutschtum Posens durch einen Willkürakt der Wojewodschaft seines letzten Stützpunktes beraubt. Ein großes Polizeiaufgebot beschlagnahmte das evangelische Vereinshaus, in dem sich das Hotel „Christliches Hospiz", die „Herberge zur Heimat" sowie große Versammlungsräume befinden. Sämtliche Hotelgäste, Mieter und Untermieter verschiedener Wohnungen wurden aufgefordert, noch am gleichen Tage bis 20 Uhr die Räume zu verlassen. Auch die „Deutsche Bühne", die in dem evangelischen Vereinshaus deutsche Theatervorstellungen gab, hat nun keine Möglichkeit mehr, der deutschen Kultur zu dienen.

Die bisherige deutsche Verwaltung der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Oderberg ist aufgelöst worden. An ihre Stelle wurde eine kommissarische Verwaltung, die ausschließlich aus Nationalpolen besteht, gesetzt. Die enteignete deutsche Genossenschaft war Besitzerin von 21 Wohnhäusern mit rund 200 Wohnungen, die einen Gesamtwert von über 1,5 Millionen Zloty darstellen. Die Häuser wurden im Laufe vieler Jahre von den Spargeldern des alteingesessenen Olsadeutschtums erbaut und stellen daher ausschließlich deutschen Besitz dar, der nunmehr ohne jede gesetzliche Grundlage willkürlich den Polen überantwortet wurde.

---

trafte sich voll widerstreitender Gedanken. Bis ihn Dr. Santefinds ungeduldige Stimme erlöste.

Die kleine Truppe war angetreten. Der Doktor, Christl, ein Arbeiter, Marietta und er selbst. Florian lud dem Arbeiter einige Geräte auf. Dieser wollte auch den bauchigen Rucksack Florians schultern. Aber Florian langte schon selbst danach und hob ihn vorsichtig auf die Schultern. Meinhard fragte nicht nach dem Inhalt; es mochten, so dachte er wohl, einige Flaschen und sonstige Beigaben für einen festlichen Abschluß darin enthalten sein.

Florian schaute noch einmal die Straße gegen Palermo hinauf. Es war punkt neun Uhr. Er flüsterte ein Weilchen mit dem alten Gervasutti.

Dann trat er gemessen vor die Truppe, hob den Hut ein wenig und rief: „Auf geht's!"

Auf geht's — auf gut bayerisch natürlich.

*

Die Lichtung droben lag totenstill. Man mußte den Schritt verhalten und die Stimme dämpfen, so schön war es hier.

Nach der langen bangen Nacht, nach den endlosen Stunden wechselnder Verzweiflung, Angst und Ergebung, war Erich Erler in den späten Morgenstunden, ein zusammengekauertes Häuflein, fest und tief eingeschlafen. Er schlief so weltentrückt, daß ihn auch ein lautes oder lärmendes Verhalten eines halben Bataillons kaum aufgeweckt hätte.

Florian aber stellte seine Festtruppe zunächst am Waldesrand auf, um den Platz bei den zwei Pinien drüben noch etwas aufzuräumen. Er winkte dem Arbeiter und ging feierlichen Schrittes vor.

Zuerst mußte er sich überzeugen, daß die Räumarbeit von gestern in dem Brunnenschacht unversehrt geblieben war. Er kroch an den Rand vor und leuchtete mit dem großen Blendscheinwerfer in die Tiefe.

„Ja, Blutsau, verreckte, da hockt oaner drin!"

Es war weder italienisch noch piano, was hier Florians Munde entfuhr. Es waren Urlaute von der Isar, deren Echo weithin um die Zypressen und Pinien der Lichtung funkte.

Die anderen eilten herbei, der Wurzeln, Sträucher und Farne nicht achtend; standen staunend, fragend um das Loch.

Drunten schreckte Erich Erler aus wüstem Schlafe . . .

17. Kapitel.

Erich blinzelte in das helle Tageslicht hinauf. Der kräftige bayerische Fluch klang ihm in den Ohren. Wo war er? Da überfiel ihn die Erinnerung an gestern und an die vergangene Nacht.

Oben drängelten die Zuschauer um die Öffnung. Erich sah einen Kranz von Köpfen, die schienen den Brunnenrand zu spicken wie die Zacken einer Krone.

„Signor' Klettmann!" tönte es erstaunt aus Mariettas Munde. „Erich!" rief ein ums andere Mal die Base. Dr. Santefind aber konnte sich die Sache überhaupt nicht erklären. „Ist ein Spaziergänger aus Versehen hineingefallen?" fragte er aufgeregt und besorgt: „Wir hätten die Öffnung mit Brettern sichern müssen!"

„Floriani!" kam es hilfesuchend von Erichs Lippen. „Jetzt zieht mich doch schon einmal aus dem verdammten Loch!"

Die Befreiung ging rasch und klanglos vor sich. Erich, den Sack auf den Rücken gebunden, wurde heraufgehißt und verlangte vorerst nichts anderes als einen Schluck Wasser.

Ganz so, wie er es sich vorgestellt hatte, konnte ja sein Auftritt mit dem Faustpfand nicht mehr gelingen. Aber während er bedächtig einen Humpen Wein mit Sodawasser trank, das Tageslicht rasch die Ängste der Nacht vergessen machte und so viele feindliche Gesichter um ihn standen, hakten sich seine Gedanken zäh an das Letzte und Einzige, das in dieser zuwideren Lage seinen Positivsaldo ausmachte. Die verwirrten Mienen des Doktors und Christls bestärkten ihn zum Handeln.

Dr. Santefind, der allmählich erfaßt hatte, daß der Deus ex machina dieser Szene niemand anderes als Christls Chef und Vetter sei, wollte sich freundlich vorstellen, wollte sich nach der Ursache des vermeintlichen Unfalles erkundigen.

Aber Erich wehrte mit großer Geste ab. Er stellte den rechten Fuß vor, stemmte die linke Faust in die Hüfte und musterte die Anwesenden der Reihe nach. Dann hub er an:

„Herr Doktor! Ich habe Ihnen Aufklärungen zu geben. Nach allem, was mir in letzter Zeit durch den Kopf ging, hoffe und erwarte ich, daß Sie selbst vielleicht ahnungslos und in gutem Glauben handelten —"

Nun fiel es dem Doktor jäh ein, was ihm Christl gestern erzählt hatte. Das Geld! Der Mann hier meinte sich um sein Geld betrogen! Er war heraufgekommen, um hier eine Aussprache zu suchen, war dabei in den Brunnen gestürzt . . .

Erich fuhr fort: „Ich kann diese peinliche Sache nur in Anwesenheit Ihres Dieners erledigen. Wo ist er? Warum ist er nicht hier?" Er schaute sich theatralisch im Kreise um.

„Aber da steht er ja!" rief Christl verwundert. „Da!"

Erich schaute starr in die Richtung von Christls Finger. Er hob die Hand an die Stirne, wischte sie über die Augen herab und sah nochmals hin.

„Floriani!"

„Jawohl, Herr — Klettmann!" sagte Florian auf gut Deutsch, zog mechanisch seine Schmalzlerflasche hervor, stülpte sie um; aber sie gab nichts mehr her. Da schob er sie seufzend wieder in die Tasche hinten an der Hose.

Betrug über Betrug! Hat dieser Mensch nicht nur das Los gestohlen, sondern wollte obendrein noch seinen Herrn um den Fund bringen und dazu ihn, einen Erich Erler, benützen? Vielleicht hätte dieser Mensch mit Hilfe Mariettas, dieser Schlange, ihm das Paket entlockt oder ihn überfallen oder weiß Gott was, wenn er nachts nach Hause gekommen wäre? O Schicksalsfügung mit dem Wäscheseil, das zu locker gebunden war!

„Herr Doktor! Dieser Mann hat ein Los gestohlen —"

„Oho!" brauste der sanfte Gelehrte auf, wurde dunkelrot bis unter die Schläfen. Florian nahm ihn beim Arm und schüttelte leise den Kopf.

„Nichts oho!" gab Erich zurück. Er redete sich langsam in Zorn. Es ging um sein Geld. Er redete, wie er vor Gericht reden konnte, wenn ein verkniffelter Prozeß um Zahlungsbefehle, um geforderte Provisionen, um einen Schuldbetrag, um irgend etwas geführt wurde und Erich dabei gewinnen — oder verlieren und Prozeßkosten zahlen konnte.

Er redete klipp und klar. Das logische Gebäude wuchs zu einer Pyramide aus Eisenbeton fest und unangreifbar. Zwar war kein Tisch in der Nähe, um die Faust darauf hinschmettern zu können, dafür wirkte das größere Auditorium um so besser.

„Sie werden zweifeln, Sie werden sagen, ich könne trotz dieser Indizien nichts beweisen. Florian kann leugnen! Alles zugegeben. Ich dachte aber auch daran. Ich habe ein Pfand!"

Das war der große Triumph! Erich riß den Sack von den Schultern, klemmte ihn unter den Arm und öffnete ihn ein wenig.

„Da! Da!" überschlug er sich in der Stimme. „Da! Da! Die Schriften aus dem Brunnen!"

Doktor Santefind erbleichte.

„Das — das geht zu weit! Mein Eigentum!"

Er wollte vorstürzen, Florian hielt ihn aber fest.

„Ihr Eigentum? Daß ich nicht lache!" Erich wuchs um drei Zentimeter. „Ein Fund! Seit Menschengedenken und nach allen Gesetzen hat derjenige ein Anrecht auf irgendeinen alten, besitzverjährten Fund, der ihn gemacht hat — und wenn tausend andere vorher gegraben und gesucht haben. Wollen Sie das bestreiten, vor so viel Zeugen?" setzte er hämisch hinzu.

Kunstpause. Keiner sagte ein Wort. Nur Christls Augen hingen bittend an Erich, aber der bemerkte es nicht.

„Ich will mein Geld haben, weiter nichts. Und meine Spesen natürlich. Dann will ich von allen weiteren Folgerungen absehen und Ihnen das Ding aushändigen. Hier, auf der Stelle!"

Nun mischte sich erstmals Florian in die Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Weil er nicht Wachtmeister wurde.

Ein Angeklagter aus Schweidnitz ließ sich aus Verärgerung dazu hinreißen, in einer Beschwerdeschrift an den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht seinen Batteriechef zu beleidigen. Die Verärgerung ging davon aus, daß der Angeklagte bei seinem Ausscheiden aus der Wehrmacht nach zwölfjähriger Dienstzeit nicht zum Wachtmeister befördert worden war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 *RM*, ersatzweise 4 Tage Gefängnis.

Gelegenheit macht Diebe.

Ein 22 Jahre alter Angeklagter aus Breitenhain mußte schon zweimal wegen Diebstahls bestraft werden. Jetzt stand er wieder wegen Eigentumvergehens vor dem Strafrichter. Nach eigenem Geständnis suchte er am 4. April eine Gaststätte in Breitenhain auf. Durch die angeblich offenstehende Kellertür kam er auf den Gedanken, aus dem Keller Wein zu stehlen. Er stieg in den Keller hinunter und entwendete zunächst sechs Flaschen Wein. Bei dem Versuch, noch vier Flaschen Wein aus dem Keller zu holen, wurde er vom Wirt überrascht. Da der Wirt schon seit längerer Zeit den Verlust von Wein und Likör aus seinem Keller bemerkt hat, und der Angeklagte die örtlichen Verhältnisse genau kennt, liegt der Verdacht nahe, daß der Angeklagte dem Weinkeller des Gastwirts schon öfter einen Besuch abgestattet hat. Wegen Diebstahls im Rückfalle verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Angetrunken am Steuer.

Beim Einbiegen aus einer Ausfahrt fuhr ein Angeklagter aus Tunkendorf am 26. Mai auf der Moltkestraße mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft nach der Feststellung des Gerichts den Angeklagten, der an dem Tage unter Alkoholwirkung stand. Das Urteil lautete auf 20 *RM* Geldstrafe wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Unerlaubt die Grenze überschritten.

Eine im April v. J. aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesene Angeklagte war geständig, am 12. Juni v. J. die Reichsgrenze ohne Paß und Ausweis wieder überschritten zu haben. Die Angeklagte ist 33 Jahre alt und wegen Diebstahls, Unterschlagung und Paßvergehens bereits vorbestraft und besitzt eine fremde Staatsangehörigkeit. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Von schwerer Anklage freigesprochen.

Eine bisher unbestrafte Angeklagte wurde der fahrlässigen Tötung beschuldigt. Am 6. April hatte die Angeklagte Wäsche. In ihrer Obhut befand sich das zweijährige Söhnchen Horst ihrer Schwester. Während die Angeklagte auf kurze Zeit die Wohnung verließ — sie schätzt die Dauer ihrer Abwesenheit auf höchstens zwei Minuten — stürzte das Kind in eine Wanne mit kochendem Wasser. Die Verbrühungen des Kleinen waren so schwer, daß das Kind an deren Folgen starb. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei, weil für die Angeklagte das Unglück nicht voraussehbar war.

Pfandbruch.

Ein Angeklagter stand wegen Pfandbruchs vor dem Strafrichter. Im März 1937 wurde bei dem Angeklagten von einer Breslauer Firma zur Sicherung ihrer Forderungen ein Kleereiber gepfändet. Als das Pfandstück versteigert werden sollte, war es nicht mehr vorhanden. Auch verweigerte der Angeklagte die Angabe des Standortes des Pfandstückes, obwohl er dazu wiederholt aufgefordert worden war. Damit hat der Angeklagte den Tatbestand des Pfandbruchs erfüllt. Er wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein bisher unbestrafter Angeklagter wurde der tätlichen Beleidigung gegenüber einem 14jährigen Mädchen beschuldigt. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Reichsmark.

Vorfahrtsrecht beachten!

Ein Angeklagter kam in der Reichenbacher Straße in Schweidnitz in der Kurve am Schederplatz mit seinem Kraftwagen gefahren und stieß mit einem Motorradfahrer zusammen. Durch den Zusammenstoß kam der Motorradfahrer zu Fall und erlitt durch den Sturz einen Oberschenkelbruch. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Angeklagte, der das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet hat. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Freigesprochen.

Ein Angeklagter aus Breslau bot eine sogenannte Haus-Kriegschronik zum Preise von 7 Reichsmark zum Kauf an. Witwen und Kriegsrentenempfänger wurden von ihm zu diesem Zwecke aufgesucht. Da das Gericht aber nicht feststellen konnte, daß der Angeklagte bei seinen Besuchen etwas Falsches vorgespiegelt hat, mußte seine Freisprechung erfolgen.

---

§ **Schaufensterräuber vor Gericht.** Um die Jahreswende wurden im oberschlesischen Industriebezirk zahlreiche Geschäftsleute durch eine Bande von Einbrechern geschädigt, die Schaufenster und Schaukästen aufbrachen und ausraubten. In über 30 Fällen erbeuteten die Täter ganze Warenlager an Schmucksachen, Kleidungsstücken, Wäsche, Genußmitteln usw. Von der Kriminalpolizei konnte die Einbrecherbande schließlich unschädlich gemacht werden. Die Schuldigen standen jetzt vor Gericht. Als Hauptbeteiligte waren Stanislaus Nowotzki, polnischer Staatsangehöriger und bereits des Landes verwiesen, Alfred Böttcher und Rudolf Skapczyk angeklagt. Das Urteil lautete gegen Nowotzki auf drei Jahre und einen Monat Zuchthaus, wobei der eine Monat auf den Bannbruch entfällt, ferner gegen Böttcher auf zwei Jahre Zuchthaus und Skapczyk auf ein Jahr Zuchthaus.

§ **Wegen unzulässiger Abwerbung bestraft.** Das Schöffengericht in Liegnitz verurteilte einen Kaufmann rechtskräftig zu 100 *RM* Geldstrafe, weil er versuchte, ein Gefolgschaftsmitglied eines anderen Betriebes durch Anbieten besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in seinem eigenen Betriebe abzuwerben. Der Angeklagte hatte sich durch diese Handlungsweise eines Verstoßes gegen das vom Reichstreuhänder der Arbeit erlassene Verbot der Abwerbung schuldig gemacht.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 18. Juni

5.00: Schöne Weisen. Schallpl. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volks- und volkstümliche Musik. Schallpl. 8.40: Nachrichten. 9.00: Köln: Morgenfeier der HJ. Im eigenen Lande geht die Sonne am schönsten auf. 9.30: Cellomusik. 10.00: Musik am Sonntagmorgen. Schallpl. 11.00: Der Kunstkalender. 11.55: Wetter.

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert. 13.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter. 14.05: Eine deutsche Frau. Liselotte von der Pfalz. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Wir betrachten Buchläden.

16.00: Schöne Melodien. 18.00: Kinderleben in aller Welt. Jugoslawien. 18.30: Bunte Klänge auf Schallplatten. 19.00: Der deutsche Annaberg erklingt im deutschen Lied. 19.30: Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Nachrichten.

20.15: Rhapsodie der Freude! 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt a. M.: Unterhaltung und Tanz. Austauschsendung Frankfurt — Turin. 24.00: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 19. Juni.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Kinderliedersingen. 11.45: Rundfunkberichte von der Reichsnährstandsausstellung Leipzig.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert.

16.00: Baden-Baden: Nachmittagskonzert. 17.00: Die gestohlene Brieftasche. Ein Reiseabenteuer von Otto Urbach. 17.10: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.00: Augenblicksberichterstattung aus Luft- und Schienenfahrzeugen des täglichen Verkehrs. 18.45: Selten gehört — doch unerhört. Schallpl. 19.40: Juda — der Weltfeind der Schaffenden. Von Dreyfus bis Grünspan.

20.15: Der blaue Montag. Menschen unter sich. 22.15: Das Felsenlabyrinth von Wekelsdorf. 22.35: Kleines Konzert. 24.00: Köln: Froher Ausklang. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 20. Juni.

8.10: Der Hausgarten der Bäuerin. 10.00: Wien: Bauern und Berge. Hörfolge aus dem Leben der Bergbauern. 11.45: Ein Besuch im Grünland-Institut Kraftborn. Rundfunkbericht.

12.00: Kassel: Mittagskonzert 15.30: Die Kinderpost ist da!

16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.00: Die KdF.-Wagenkolonne in Breslau. Rundfunkbericht. 18.00: Hamburg: Bunte Stunde. 18.45: Ein bunter Teller.

20.15: Moral. Hörspiel nach einer Komödie von Ludwig Thoma. 22.15: Rundfunkbericht aus dem Bäderkundl. Institut im Herzbad Altheide. 22.30: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 21. Juni.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Köln: Der Dichter spricht zur Jugend. 11.45: Neun Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik. 2. Teil.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Stuttgart: Mittagskonzert.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Inselfahrt um Neuguinea. 18.00: Vor 20 Jahren: Scapa Flow. 18.20: Stuttgart: Froher Feierabend. 18.45: Stuttgart. Kurzberichte aus der Reichsgartenschau. 19.00: Sonnwendnacht.

20.15: Wir spielen auf! 22.15: Politische Zeitungsschau. 24.00: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 18. Juni

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Kleine Melodie. Schallpl. 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Jugend am Pflug. 9.00: Kammermusik. 10.00: Schöne Stimmen. Schallpl. 10.35: Franz Schubert: Sinfonie Nr. 7. Aufn. 11.15: Hamburg: Freude am Pferd. 12.00: Seewetterbericht.

12.15: Stuttgart: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Wien. Musik zum Mittag. 14.00: Hans, der Hasenhüter. Ein Spiel nach dem nordischen Volksmärchen. 14.30: Zur Unterhaltung. 15.30: Am Rande der Dorfstraße.

16.00: Musik am Nachmittag. Dazw. 16.30: Traber-Derby in Ruhleben und 17.00: Die zweite Halbzeit des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Olympia-Stadion. 18.00: Große Deutsche: Balthasar Neumann. 18.30: Wilfried Krüger spielt. Aufnahme. 19.30: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.15: Berlin: Aida. Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi. Aufnahme. 22.40: Nachrichten. 23.00: Seewetterbericht. 23.15: Wien: Tanz am Sonntag.

Deutschlandsender: Montag, 19. Juni.

10.00: Berlin: Kinderliedersingen. 10.30: Sendepause.

12.00: Hannover: Musik zum Mittag. 15.15: Heitere Klänge. Schallpl. 15.40: Frauen in ihren Briefen. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. 19.00: Großdeutschlandfahrt 1939. 16. Etappe: Frankfurt—Köln. 19.15: Stille Wege. Aufn.

20.15: Der Sonntagsbesuch. Eine Szene von Waldemar Maaß. 20.40: Achtes Schurich-Konzert. Aufn. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.40: Hamburg: „Kieler Woche." Berichte von den Segelwettfahrten. 23.00: Kammermusik aus Paris. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 20. Juni.

10.00: Wien: Hörfolge aus dem Leben der Bergbauern. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Das soziale Leben im neuen Deutschland. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Schulkinder singen in Deutschland und Dänemark. 17.30: Musik am Nachmittag. 18.00: Lieder und Sprüche zur Sommersonnenwende. 18.30: Vom Reichtum unseres Volkes. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Großdeutschlandfahrt 1939: 17. Etappe: Köln—Bielefeld. 19.15: Man lacht zwischen sieben und acht. Dazw.: Die interessante Ecke.

20.15: Politische Zeitungsschau. 20.30: Hausmusik. Aufn. 21.15: Einer, der vergessen ist... Lieder von Heinrich Marschner. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.40: Hamburg: „Kieler Woche". Berichte von den Segelwettfahrten. 23.00: Wien: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender: Mittwoch, 21. Juni.

10.00: Köln: Der Dichter spricht zur Jugend. Wilhelm Schäfer. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Nürnberg: Musik zum Mittag. 13.15: Wien: Musik zum Mittag. 15.15: Herbert Ernst Groh singt. Schallpl. 15.40: Frauen hüten deutsche Volkskunst. Erzählung aus dem ostpreußischen Seenland. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Man soll Dramen auch lesen. 18.20: Solistenmusik. 19.00: Kampf dem Verkehrsunfall. 19.15: Blasmusik.

20.15: Von Königsberg nach Memel über die Kurische Nehrung. Aufn. 21.15: Brüssel: Neue belgische Musik. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.40: Hamburg: Kieler Woche. Berichte von den Segelwettfahrten. 23.00: Musik zur Nacht. Aufnahmen.

1. Schlesischer Studententag.

Kundgebung mit Reichsstudentenführer Dr. Scheel.

Den Höhepunkt des 1. Schlesischen Studententages bildete die Kundgebung des NSDStB. in Anwesenheit des Reichsstudentenführers Dr. Scheel am Donnerstagabend in der Staatenhalle.

Nachdem die vom Gaustudentenorchester gespielte Leonorenouvertüre von Beethoven die Kundgebung eingeleitet hatte, wies der Gaustudentenführer Hauptmann nach Worten der Begrüßung auch bei dieser Gelegenheit auf den an die deutsche Studentenschaft ergangenen Befehl hin, mit die Ernte einzubringen und betonte, daß auch die schlesische Studentenschaft hierbei beweisen werde, daß sie in vorderster Front stehe.

Gaupropagandaleiter Dr. Fischer übermittelte sodann die Grüße des dienstlich verhinderten Gauleiters. Dann nahm, von besonders starkem Beifall begrüßt, der Reichsstudentenführer Dr. Scheel das Wort. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Deutschen Studententages, die in einer klaren Linie vom Aufbruch der Nation 1813 über Langemarck bis zum Annaberg und damit zum nationalsozialistischen Studententum verlaufe, betonte der Reichsstudentenführer, daß nicht akademische, sondern politische und kämpferische Aufgaben für die Arbeit des deutschen Studenten maßgebend seien. Eingehend unterstrich dann der Reichsstudentenführer den Standpunkt des NSDStB. hinsichtlich der Auslese des studentischen Nachwuchses und seiner Erziehung, die der Gaustudentenführer bereits am Vormittag bei Eröffnung der Schlesischen Studententage dargelegt hatte. In diesem Zusammenhang teilte Dr. Scheel mit, daß Breslau eine Ausbildungsstätte des Langemarckstudiums erhalten werde, um abschließend nach Erwähnung seines Befehls zum Landdiensteinsatz der deutschen Studentenschaft als Antwort auf den Schlag ins Wasser von polnischer Seite, die sieben Maßnahmen anzuführen, die zur verstärkten Pflege der volksdeutschen Arbeit der deutschen Studentenschaft verkündet worden sind.

Blick in die Wirtschaft.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

In Roggen- und Weizenmahlgut ist keine Veränderung eingetreten. Roggenmehl steht reichlich zum Verkauf, die Lage in Weizenmehl ist ausgeglichen. Nach Ölsaaten besteht zur Zeit rege Nachfrage, desgleichen nach Kartoffeln. Das Angebot ist jedoch der Jahreszeit entsprechend knapp. Preise unverändert. Für Speisefrühkartoffeln hat jetzt die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft Erzeugerpreise festgesetzt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Kartoffeln

50 Kilo (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation

Tendenz: Bei knappem Angebot lebhafte Nachfrage

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 3,05; weiße, rote, blaue 2,75. Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 21 Pfg. je Kilo Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Ölsaaten

Tendenz: Starke Nachfrage, das Angebot ist der Jahreszeit entsprechend knapp.

per 100 Kilo (auch in kleineren Mengen), Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle.

Winterraps, Erzeugerfestpreis ab Verladestation 32. Leinsamen 32, Blaumohn 80.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

vom 14. Juni 1939.

Der Auftrieb betrug: 276 Rinder, 744 Kälber, 268 Schafe, 2018 Schweine.

Gezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht	
Rinder: Ochsen 13 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.50—43.50
sonstige vollfleischige	—
fleischige	34.50
gering genährte	—
Bullen: 72 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	39.50—41.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	36.50—37.50
fleischige	32.50
gering genährte	—
Kühe: 157 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.00—41.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	35.00—37.50
fleischige	27.00—31.50
gering genährte	17.00—22.00
Färsen (Kalbinnen) 34 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.50
vollfleischige	37.50—38.50
fleischige	31.00—33.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	56.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	50.00—54.00
geringere Saugkälber	38.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	46.00
Mastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	42.00—44.00
Masthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	40.00
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	35.00—37.00
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	55.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	54.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	53.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	49.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	46.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckfauen	50.00—54.00
2. andere Sauen	—
h) Eber	—
i) Altschneider	52.00—53.00

Marktverlauf: Rinder und Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 70 Proz. Rinder, 80 Proz. Kälber, 90 Proz. Schafe, 80 Proz. Schweine.

Sport-Rundschau

Schwarzwaldetappe mühelos bewältigt.

Thierbach war in Stuttgart allein abgegangen.

Die Schwarzwald-Etappe von Singen über Furtwangen, Triberg und Freudenstadt nach dem 251,3 km entfernten Stuttgart, wo die Deutschlandfahrer ihren dritten Ruhetag auf der 5000-km-Fahrt verbringen, brachte ebenfalls keine entscheidende Wendung im Gesamtstand. Umbenhauer als Träger des gelben Trikots befindet sich in so glänzender Verfassung, daß seine schärfsten Rivalen Scheller, Zimmermann und Oubron bisher vergeblich die Position des Nürnbergers zu erschüttern versuchten. Etappensieger wurde der Dresdener Thierbach durch einen beherzten Alleinvorstoß in dem Stuttgarter Vorort Vaihingen 5 km vor dem Ziel. Er konnte über eine halbe Minute Vorsprung herausfahren und holte sich damit noch eine Sonderprämie.

Die 13. Etappe durch den Schwarzwald mit den ewig grünen Tannenwäldern und lieblichen Tälern war die landschaftlich schönste der ganzen Fahrt. Zugleich enthielt sie aber auch die größten Höhen, die auf dem zweiten Teil der Großdeutschlandfahrt zu überwinden sind. Nach Passieren des Donautales in Geisingen ging es am Ufer der Breg entlang, bis in Vöhrenbach (63 km) die Steigungen begannen. In einer 8 km langen Auffahrt ging es bis 1057 m hoch nach Escheck, wo sich Zimmermann mit knappem Vorsprung vor Level und Umbenhauer die Siegerpunkte der Bergwertung holte. Gefährlich steil und mit unzähligen Kurven, die schon fast wie geschlossene Kreise anmuteten, ging es in rasender Fahrt nach Triberg. Der Franzose Le Calvez hatte sich hier mit Umbenhauer an die Spitze des weit auseinandergezogenen Feldes gearbeitet, und hinter St. Georgen (99 km), wo noch einmal eine längere Steigung zu nehmen war, zog Le Calvez schließlich allein davon. In tollkühner Abfahrt jagte er der Verpflegungskontrolle Bad Schramberg (120 km) in 70er Tempo zu, wo er jedoch gegenüber der 20köpfigen Verfolgergruppe nur mit 15 Sekunden Vorteil eintraf. Später opferte sich Le Calvez für seinen Landsmann Oubron, mit dem er sein Hinterrad austauschte.

Auf der zweiten Hälfte der Fahrt schlossen sich schließlich wiederum 35 Fahrer zu einer Kopfgruppe zusammen, bis in Altensteig (187 km) Weckerling mit einem Alleinvorstoß noch einmal das Feld sprengte. Nachdem der Magdeburger wieder geholt war, brachte Thierbach mit mehreren Vorstößen zunächst Unruhe in das Feld. 5 km vor dem Ziel, in den dicht besetzten Straßen der Vorstadt Stuttgarts, gelang es ihm doch noch, davonzustürmen und mit fast einer Minute Vorsprung allein über die Ziellinie zu kommen. Auf der Zielgeraden, die von berittener Polizei abgesperrt war, gab es noch ein Durcheinander, da eines der Pferde scheute und in das spurtende Feld geriet, wobei Löber schwer stürzte.

Gesamtwertung: 1. Georg Umbenhauer-Nürnberg (Phänomen) 92:27:10; 2. Fritz Scheller-Schweinfurt (Adler) 92:32:01; 3. Zimmermann-Schweiz (Expreß) 92:32:07; 4. Oubron-Frankreich (Dürkopp) 92:37:00; 5. Thierbach 92:39:57; 6. Wierinckx-Belgien 92:42:21; 7. Petersen-Dänemark 92:44:12; 8. Wengler 92:45:46; 9. Spießens-Belgien 92:52:25; 10. Nievergelt-Schweiz 92:55:04 Stunden.

Mannschaftswertung: 1. Schweiz 278:25:50; 2. Belgien 278:30:19; 3. Frankreich 278:47:21; 4. Dürkopp Deutschland 279:14:23; 5. gemischte Mannschaft 279:30:59 Stunden.

Tagesbefehl

des Führers der Gruppe 6 des NSFK.

Der Führer der Gruppe 6 (Schlesien) des NSFK., NSFK.-Gruppenführer Sporleder, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSFK.-Männer und Förderer der Gruppe 6 (Schlesien).

Der Korpsführer hat mir als dem Führer der Gruppe 6 (Schlesien) seine besondere Anerkennung für die Leistungen der Gruppe beim Abschluß des Nordostdeutschen Rundfluges und beim Aufmarsch der Schulen und Standarten der Gruppe 6 in Breslau am 11. Juni ausgesprochen.

NSFK.-Männer, diese Anerkennung gebührt Euch! Euch allen sage ich für Eure Haltung und Euren Einsatz beim Aufmarsch meinen Dank! Ihr hattet zum Teil An- und Abmarschwege von über 24 Stunden. Jeder Einzelne hat, von dem stolzen Gefühl beseelt, den Korpsführer sprechen zu hören, das Beste hergegeben.

Eine besondere Freude für die Gruppe war es, daß die Gruppe 6 (Schlesien) den 2., 6. und 11. Sieger beim Nordostdeutschen Rundflug stellte.

Förderer des NS.-Fliegerkorps! Ihr habt durch unentgeltliche Zurverfügungstellung Eurer Kraftwagen den Antransport von einem Drittel aller Aufmarschteilnehmer bewerkstelligt. Hierüber hat der Korpsführer seiner besonderen Freude Ausdruck gegeben.

NSFK.-Männer! Die Anerkennung des Korpsführers soll uns Ansporn sein, weiter aufzubauen und im Fliegen, Flugzeug- und Modellbau und Wehrsport gemäß den uns vom Führer und Generalfeldmarschall Göring übertragenen Aufgaben Vorbildliches zu leisten.

Heil unserem Führer Adolf Hitler!

gez. Sporleder, NSFK.-Gruppenführer.

Schon 15 Nationen in Wien.

Die Zahl der an den Studentenspielen 1939 Wien teilnehmenden Nationen hat sich jetzt auf 15 erhöht. Soeben liefen bei der Organisationsleitung der Spiele die festen Zusagen der irischen Studentenschaft und der Organisation der südafrikanischen Studentenschaft ein. Irland wird in Wien vor allem mit einer starken Boxstaffel vertreten sein.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 16. Juni 1939.

— **Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe Zobten,** hielt am Dienstag in der „Goldenen Sonne" ihren monatlichen Heimabend unter der stellvertretenden Leitung von Pgn. Salanda ab. Ein frohes Sommerlied eröffnete diese Veranstaltung. Darauf hielt der Leiter der DAF.-Gauschule in Zobten-Gorkau, Pg. Müller, einen außerordentlich aufschlußreichen Vortrag über Wege und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, wobei er die weltanschauliche Begründung dieses vom Führer angeordneten Zusammenschlusses aller schaffenden Deutschen als Leistungsgemeinschaft besonders herausstellte, und wie auch sie, gleich unserer Wehrmacht und der politischen Kampfgemeinschaften, auf den im Volke zutiefst verwurzelten Kräften aufgebaut ist. Der reiche Beifall zeigte darum dem Redner, der hier ja kein Unbekannter mehr ist, wie dankbar sein so aufschlußreicher Vortrag aufgenommen worden ist. Nach einer kurzen Pause gaben dann die einzelnen Sachbearbeiterinnen Berichte über ihre Arbeit, denen die Anwesenden in vieler Weise sehr wichtige Mitteilungen und Hinweise entnehmen konnten. Der anwesende Ortsgruppenleiter, Pg. Schuppius, überreichte dann einem langjährigen Mitglied für stete treue Mitarbeit das Amtsabzeichen. Mit dem Gruß an den Führer und einem Abendlied wurde dieser so reichhaltige Heimabend beschlossen.

Was will Polen?

Täglich bringen die Zeitungen erschütternde Nachrichten über die schrecklichen Verfolgungen und Drangsalierungen unserer deutschen Brüder und Schwestern, denen sie in Polen schon seit Wochen ausgesetzt sind. Da drängt sich uns die Frage auf, was denn eigentlich Polen damit bezwecken will. Darauf will nun ein hervorragender Kenner dieser ganzen Verhältnisse, der Parteigenosse Morcinek, Bürgermeister a. D., aus Beuthen in einer öffentl. Versammlung des Bundes Deutscher Osten, Ortsgruppe Siling-Zobten, am Montag, den 19. 6., 20 Uhr im Saale „Goldene Sonne" Antwort geben. Da auch noch eine Lichtbildreihe über die großen deutschen Kulturleistungen in Polen gezeigt wird, verspricht dieser Vortragsabend außerordentlich aufschlußreich zu werden. Da kein Eintrittspreis erhoben wird, ist jedem einzelnen Volksgenossen der Besuch von vornherein ermöglicht.

— **Schützengilde Zobten am Berge.** Am 14. Juni 1939 hatte Gildenführer Dr. Benthues zu einer gemeinsamen Sitzung der Beirats- und Ausschuß-Mitglieder eingeladen. In dieser Sitzung ist die Festfolge für das diesjährige Königschießen vom 1. — 4. Juli beraten und festgelegt worden. — Am Montag, den 19. Juni wird das letzte Schießen vor dem Königschießen abgehalten.

Das Festabzeichen für den 1. Großdeutschen Wandertag vom 13 bis 16. Juli 1939 in Hirschberg im Riesengebirge.

Zum freudigen Erlebnis und zum vollen Erfolge eines großen Festes gehören nicht nur die guten Vorbereitungen und Darbietungen, es gehören hierzu auch die festliche Stimmung, die der Besucher und Teilnehmer mitbringt, die festliche Kleidung, die er trägt, und das festliche Abzeichen, das alle Teilnehmer zur großen Festgemeinschaft vereint.

Die Hirschberger treffen alle Vorbereitungen zum guten Gelingen der vielen Veranstaltungen des 1. Großdeutschen Wandertages im Osten des Reiches, für das Treffen der Wanderkameraden des Altreiches mit den Brüdern und Schwestern aus dem befreiten Sudetenlande.

Ein sudetendeutscher Künstler, Raimund Wiese, Mitarbeiter der Gewerbeförderungsstelle an der Fachschule für Kunstgewerbe in Gablonz a/N., schuf den Entwurf des Festabzeichens.

Blau und grün sind die Farben des Riesengebirges. „Blaue Berge, grüne Täler", so singen wir im Riesengebirgslied, und so leuchtet auch das Festabzeichen in den zarten Farben saphir-blau und smaragd-grün. Es ist ein ellipsenförmiger Glasanhänger mit Brosche. Das saubere, schöne Tiefrelief zeigt Rübezahl, den Schutzgeist des Riesengebirges, den ewigen Wanderer.

Und nun der Erzeugungsgang des in Morchenstern bei Gablonz a/N. entstandenen Festabzeichens für den 1. Großdeutschen Wandertag.

Der Graveur fertigt nach der Zeichnung die beiden „Kappel", d. h. den Oberteil und den Unterteil der aus Nickelstahl bestehenden Preßform an. Die fertige Preßform wandert sodann zum Glasdruckmeister. Dieser hat von der Glashütte die farbigen Glasstangen bezogen, die etwa 1½ Meter lang und 20 bis 35 mm dick sind. Die Glasstange wird mit dem einen Ende in das Feuer des in der Glasdruckhütte aufgestellten Ofens gehalten. Bei einer Temperatur von 1200° erhitzt sich das in das offene Feuer gehaltene Glasende, läuft in eine Spitze über und bildet den sogenannten Schmelz. Das zähflüssige Glas kommt dann in die Preßform zwischen die beiden Kappel. Die Preßzange wird mit der Hand zugedrückt, und das halbflüssige Glas hat nun die Form der Kappel angenommen. Das Stück wird mit einer Schere von der Glasstange abgeschnitten und kommt in ein Tongefäß zum langsamen Auskühlen. Der Druck, so heißen nun die gepreßten Glasstücke, hat noch einen Brockenrand, der mit einer Druckschere entfernt wird. Hierauf wird sorgfältig Stück für Stück sauber gebürstet und verläßt dann die Druckhütte.

Jetzt kommt der Druck zum Glasmaler, welcher das Relief mittels Säure mattätzt. Von hier wieder kommen die Glassteine, wie unsere Festabzeichen jetzt heißen, zum Glasschleifer, hier werden sie an einem vertikal laufenden Sandsteine gesäumt, damit der scharfe Rand geglättet wird. Die Rückseite des Glassteins wird auf einem horizontal laufenden Sandsteine geplattelt und poliert und erhält dadurch die glatten und glänzenden Flächen. Jedes einzelne Glasstück wird abermals gewaschen und sauber gebürstet und ist dann fertig.

Inzwischen ist vom Gürtlermeister, dem sogen. Gelbgürtler, die Brosche für das Festabzeichen hergestellt worden. Für das Schild der Brosche sind Stanzen nötig, die der Graveur und der Werkzeugschlosser hergestellt haben.

Der Nadler wieder hat die Nadel hergestellt. Schild und Nadel werden vom Gürtler aufeinander gepaßt und verlötet. Die Brosche wird nun durch den Metallniederschlag des galvanischen Bades veredelt. Die Brosche ist fertig. Nun werden Glasstein und Brosche durch ein maschinell gefertigtes Metallkettchen miteinander verbunden und unser Festabzeichen kann zur Verpackung kommen.

Jedes Festabzeichen ist durch 10 Händepaare gegangen, d. h. es hat 10 Arbeitsgänge durchlaufen. 7 verschiedene Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter haben dazu beigetragen, daß wir den deutschen Wanderern ein festliches Festabzeichen überreichen können. Ganze Familien haben ihre Arbeitskraft dazu gegeben.

Das Festabzeichen für 50 Pfg. berechtigt zur Teilnahme am Festabend des Deutschen Wanderers auf dem Hirschberger Marktplatz, zum ermäßigten Eintritt für die Erstaufführung des Festspiels der Hirschberger Riesengebirgswoche und zum ermäßigten Eintritt in das Sudetenmuseum und in die Kunstausstellung. Schließlich berechtigt es für Angehörige eines Verbandsvereines zum Erwerb der Kongreßkarte der Hirschberger Talbahn. Aber auch wer von den Wanderern nicht die Freude hat, diese zahlreichen Vergünstigungen ausschöpfen zu können, wird das Abzeichen als schönen Glasschmuck erwerben, und wir können dabei das Bewußtsein haben, zum bescheidenen Teil zur Arbeitsbeschaffung für sudetendeutsche Volksgenossen beigetragen zu haben.

Rogau-Rosenau, 16. Juni. Als wäre es niemals anders gewesen, so gehen seit dem 9. Juni d. J. alle schulpflichtigen Kinder der Gemeinden Rogau-Rosenau und Grunau in die gleiche Schule, nachdem durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten mit Wirkung vom 1. Juni ab die einklassige kath. Schule geschlossen worden ist. Auch die Kinder dieser Schule haben nun die Vergünstigung, ein größeres Schulsystem mit fünf aufsteigenden Klassen besuchen zu können. Die nunmehr 232 Kinder der Lützow-Volksschule werden jetzt von 4 Lehrkräften unterrichtet. Damit ist für Rogau-Rosenau ein Ziel erreicht worden, nach dem sich bereits seit langem die deutsche Jugend sehnt: Eine gemeinsame Schule für alle Kinder deutschen Blutes!

Silingtal, 16. Juni. In unserem Ort wurde seitens des Deutschen Frauenwerkes eine Nähstube eingerichtet. Die Leitung der Nähstube übernahm Frau M. Hahn, welche seit mehreren Jahren Sachberaterin für Mutter und Kind ist.

Silingtal, 16. Juni. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni 1939 wurde in Silingtal die Leiche des dort zur Erholung weilenden Gewerbeschuldirektors i. R. Wilhelm Ortlieb aus Breslau aufgefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen ist der Tod durch Ersticken eingetreten. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da die genaue Todesursache nicht festzustellen ist.

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale, Stuttgart)

57]

Er dachte nicht! Er fühlte nur: sie ist hier . . . mir nahe . . . endlich! Endlich! Zum erstenmal seit langer Zeit verstummte die quälende Unruhe in ihm und machte einer stillen Ruhe Platz.

Der Vorhang senkte sich. Im Raum wurde es hell. Monsberg merkte nichts davon. Er saß noch immer da wie vorhin, versunken, gebannt nach innen lauschend, wo die süße Stimme Lilians weiterklang . . .

Hochstädts Stimme weckte ihn aus seinen Träumen. Da sah er s i e im weißen wallenden Gewand vor dem Vorhang stehen, sich wieder und wieder nach allen Seiten verbeugend, und hörte, wie man ihr zujubelte, und sah, wie aus der Nachbarloge ein Riesenstrauß aus weißen Rosen und Orangeblüten geworfen wurde, der gerade vor ihren Füßen niederfiel . . .

Sie bückte sich und hob ihn auf und verbeugte sich wieder, aber kein Blick fiel auf den Spender in der Loge, der aufrecht stand, sich weit vorbeugte und sie mit den Augen förmlich verschlang, als wollte er sie zwingen, ihn zu sehen.

Der zweite Akt ging vorüber. Monsberg befand sich in einem seltsamen Zustand von Staunen und Entzücken. Nie hatte er Aehnliches gehört. Immer wieder mußte er es sich vorsagen: das ist Lilian, die da singt und spielt! Dieselbe Lilian, die er bisher nur kalt und stolz gekannt und die nun weich und aufgelöst in Liebe den Tod herbeirief, weil der Mann, dem ihre Seele gehörte, sie verlassen hatte.

Kurz vor Schluß der Vorstellung erhob Monsberg sich und flüsterte Hochstädt zu: „Erwarte mich an der Ecke der Kärntnerstraße, ich muß sie noch einmal sehen . . . draußen . . . wo sie nicht mehr Cho-Cho-San ist, sondern Lilian . . ."

Damit verließ er leise die Loge.

Er wußte, wo der Bühnenausgang war. Dorthin wendete er sich. Ein paar Autos standen dort und Neugierige, die ihre Bühnenlieblinge in der Nähe sehen wollten.

Monsberg stellte sich dicht an den Bühnenausgang, so daß er jeden sehen mußte, der herauskam. Ein Theaterdiener wollte ihm begreiflich machen, daß hier niemand stehen dürfe, aber er drückte ihm eine Banknote in die Hand, worauf der Mann plötzlich tat, als sähe er ihn überhaupt nicht.

Kurz darauf war die Vorstellung zu Ende, und die Tür des Bühnenausgangs wurde geöffnet, um nun in schier endloser Folge Mitwirkende und Angestellte herauszulassen. Orchestermusiker, Chordamen und Chorsänger, Solisten, der Kapellmeister und endlich die Bühnenarbeiter, Feuerwehrmänner, Theaterdiener verließen eilig das Haus.

Von den wartenden Autos stand nur noch eines dort. Die andern hatten ihre Fahrgäste bereits heimbefördert.

Nur Lilian war noch immer nicht erschienen und Monsberg fürchtete schon, sie habe vielleicht das Haus auf einem andern Weg verlassen, als sich die Tür abermals auftat und sie in Begleitung Franzis heraustrat. Beiden folgte ein Theaterdiener, der in seinen Armen hochaufgetürmt die Blumenspenden trug, die man Lilian gewidmet.

Sie selbst blieb nach Verlassen des Hauses einen Augenblick stehen, um ihren Kopfschal fester um den Hals zu schlingen, während Franzi und der Diener auf das Auto zuschritten.

Diesen Augenblick benutzte Monsberg, um rasch auf seine Schwägerin zuzutreten.

„Lilian . . ." stammelte er und verstummte, denn ihr Anblick überwältigte ihn so völlig, daß er kein Wort mehr herausbrachte.

Sie war erschrocken einen Schritt zurückgetreten. Wäre ein Blitz vom Himmel vor ihr niedergegangen, sie hätte nicht überraschter sein können, als durch Monsbergs unerwarteten Anblick gerade jetzt . . . gerade hier . . .

Eine Flut von Gedanken stürmte durch ihren Kopf. Hatte er gewußt, daß sie in Wien war? War er im Theater gewesen und hatte er sie singen hören?

Und dann erging es ihr wie ihm: sein Anblick überwältigte sie, daß sie kein Wort hervorbrachte . . .

Das machte, weil in beiden die Erinnerung erstand an ihr letztes feindliches Auseinandergehen vor anderthalb Jahren und an all die süßen, aus Sehnsucht und Enttäuschung gewobenen Empfindungen füreinander, die sie seitdem beherrscht hatten.

Aber in beiden erstand zugleich mitten aus der Verwirrung, in die sie dies Wiedersehen versetzte, ein heißes Glücksgefühl, das ihre Augen plötzlich leuchten, ihre Herzen wie toll schlagen ließ.

„Darf ich Sie morgen aufsuchen?" flüsterte Monsberg leise, und leise wie ein Hauch fiel es von ihren Lippen: „Ja!"

Dann, als schäme sie sich des kleinen Wortes, eilte sie rasch vorwärts, ihrem Auto zu, wo Franzi schon wartet.

Er folgte ihr langsam und stand dann lange am selben Fleck, dem fortsausenden Wagen nachstarrend, solange er noch eine Spur davon sah.

Hochstädts Stimme weckte ihn auf.

„Na, da bist du ja, gottlob! Ich dachte schon, du hättest mich vergessen und seist nach Hause gegangen. Länger konnte ich aber wirklich nicht warten, denn es ist verteufelt kalt beim Stehen, weißt du!"

„Kalt?" Monsberg spürte nichts davon. In ihm brannte Feuersglut. Er war wie im Taumel und vermochte nichts anderes zu denken als: „Morgen darf ich sie wiedersehen . . ."

Nehmen Sie Dr. Oetker Gelier-Hülfe
zur schnellen Bereitung Ihrer Marmeladen und Gelees.
Besondere Vorzüge: Einfache Handhabung, volle Erhaltung des Fruchtaromas und der Farbe, Geld- und Zeitersparnis, weniger Einkochverlust.
Gebrauchsanweisung bei jedem Päckchen.
Ein gutes Oetker-Erzeugnis!

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues vom Zoo.

Geboren wurden zwei Rehe. Das Zwergdommel-Paar im Vogelhause brütet nun zum zweiten Mal; das Junge der ersten Brut ist bereits flügge. Auch die Kappensais (südamerikanische Vogelart) haben inzwischen zwei Junge ausgebrütet.

Aus einem Australientransport erhielt der Garten ein Paar gemalte Astrilde, ein zu den Prachtastrilden gehöriger Finkenvogel Australiens und von Neu-Südwales, der in letzter Zeit nur sehr selten eingeführt wurde. Ferner traf ein blaubärtiger Blattvogel ein. Diese ebenfalls sehr ansprechend gefärbte Vogelart hat ihre Heimat im Himalajagebiet, ferner in Assam, Birma und Malakka und zwar hauptsächlich in Höhenlagen von 500 bis 1000 Meter. Der Gesang ist flötend und von klangreicher Fülle. Auch diese Vogelart ist in letzter Zeit nur selten eingeführt worden.

Trotz der augenblicklichen ungünstigen Witterung sind die neuen Bärenpaviane in der Freianlage zu sehen, falls es nicht zu stark regnet. Die Tiere haben sich inzwischen so gut erholt, daß ihnen die kühle Witterung nicht mehr viel anhaben kann. In Kürze dürfte auch der Rest der für die Freianlage gekauften Paviane bei uns eintreffen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

Großes Angebot an Kirschen.

Trotz des schlechten Wetters fanden sich heute zahlreiche Käufer auf dem Wochenmarkt ein. Viele Gemüsearten, die nun schon für wenig Geld zu haben sind, erleichtern der Hausfrau, die tägliche Beköstigung im Sommer abwechslungsreicher zu gestalten. Spargel ist bedeutend billiger geworden, 1 Pfund erhält man schon für 35 bis 60 Pfg. Ein Bund Mohrrüben kostet 25 Pfg. und Oberrüben 15 Pfg. Ein Pfund Schoten gibt es für 30 Pfg., Schnittbohnen für 40 und Spinat für 15 Pfg. Blumenkohl wurde in ausreichenden Mengen angeboten. Eine kleine Rose ist schon für 15 Pfg. zu haben, größere für 35—55 Pfg. Rettiche und Radieschen, die jetzt gern als Brotbelag verwendet werden, gibt es für 10 Pfg. ½ kg Gurken kostet 60 Pfg. Tomaten erhält man für 40—60 Pfg. und 1 Pfd. Zwiebeln für 15 und 2 Pfd. für 25 Pfg. Für 10 Pfd. alte Kartoffeln zahlt man 45 Pfg., für 1 Pfd. neue Kartoffeln 15 Pfg. Apfelsinen, das halbe Kilo für 45 Pfg., gibt es in reicher Auswahl. Rhabarber ist für 13 und 15 Pfg. zu haben, Erdbeeren für 1 RM. ein Pfund. Stachelbeeren für 30 und 35 Pfg. und 1 Zitrone für 6 Pfg. Kirschen wurden heute in ausreichenden Mengen angeboten, ½ Kilo für 22 bis 26 Pfg.

Ein Ei ist heute für 10½—14 Pfg. zu haben. ½ Kilo Gans kostet heute 1 RM., Tauben das Stück 60 Pfg. Käse hat den gleichen Preis behalten.

Am Fischmarkt waren nur wenige Käufer zu sehen. 500 g Seelachs kosten 33, Schellfisch-Filet 50, Kabliau 35, Goldbarsch 53, Seelachs 45 und Rotaugen 70 Pfg. Karpfen sind für 60 Pfg. zu haben.

= **Promotion.** Dipl. Ing. Hans Haschke, Sohn des Lehrers Hugo Haschke, promovierte an der Technischen Hochschule Breslau auf dem Fachgebiet Chemie zum Dr.-Ing. mit dem Prädikat „Sehr gut".

= **75. Verbandstag der schlesischen gewerblichen Genossenschaft verlegt.** Vor einigen Tagen wurde bereits angekündigt, daß am 25. und 26. Juni 1939 der 75. Verbandstag der schlesischen gewerblichen Genossenschaften in Ohlau stattfindet. Zwingende unvorhergesehene Gründe haben den Schlesischen Genossenschaftsverband veranlaßt, diese Tagung auf einen späteren Termin zu verlegen. Voraussichtlich wird dieser Jubiläumsverbandstag im September abgehalten werden. Er findet in der geplanten Form unverändert in Ohlau in Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes und anderer führender Persönlichkeiten statt.

= **Ernährungsfibel für das Gaststättengewerbe.** Im Rahmen der Bestrebungen zur Besserung und gesundheitlich richtigen Gestaltung der Volksernährung verdient auch die Ernährung in der Gaststätte größte Aufmerksamkeit. Wie der Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung, Prof. Dr. Reiter, mitteilt, hat der Gaststättenausschuß der Reichsarbeitsgemeinschaft eine Ernährungsfibel für das Gaststättengewerbe fertiggestellt. Das Verpflegungssystem in den Gaststätten dürfe künftig nicht allein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten weitergeführt werden, die Erkenntnisse der modernen Ernährungsforschung müßten auch in die Gaststättenküche Eingang finden.

= **Kinder! Gefährdet nicht den Straßenverkehr!** Auf den großen Durchgangsstraßen zeigt sich wiederum eine Unsitte, die schon zu Unfällen geführt hat. Schulpflichtige Kinder bieten vorbeifahrenden Kraftfahrern Blumensträuße oder landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Kauf an. Sie treten dabei häufig auf die Fahrbahn und winken, um die Kraftfahrer zum Halten zu veranlassen. Die Kinder sind sich kaum dessen bewußt, daß sie dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch den Kraftfahrzeugverkehr gefährden. Zum Schutze der Kinder und zur Vermeidung von Verkehrsunfällen ergeht an alle Eltern und Erzieher die Aufforderung, dieser Unsitte durch Einwirkung auf die Kinder abzuhelfen, bevor die Polizei gezwungen wird, mit Strafmaßnahmen gegen die Eltern dieser Kinder vorzugehen.

100-Mill.-Gemeinschaft der Deutschen.

„Tag des deutschen Volkstums" am 24. und 25. Juni.

Das ganze deutsche Volk ist zum „Tag des deutschen Volkstums" aufgerufen. Millionen Volksdeutsche sind durch die unvergängliche Leistung des Führers in den letzten Jahren in das Großdeutsche Reich heimgekehrt. Millionen Volksdeutsche aber stehen außerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches und werden immer Bürger dieser fremden Staaten sein. Unvergängliche Leistungen haben diese Teile des deutschen Volkes im fremden Land mit zum Aufbau dieser Staaten im jahrhundertelangen Wechsel der Geschichte vollbracht. Als Siedler, Kolonisten, Bauern, Handwerker, Kaufleute und Techniker sind diese deutschen Menschen hinausgerufen worden und haben sich durch ihre Aufbauleistung in den fremden Staaten Anerkennung und Heimatrecht erworben.

Alle Staaten ohne Ausnahme haben selbst immer und immer wieder diese hervorragenden Pionierleistungen der Deutschen und ihren selbstlosen Einsatz in der neuen Heimat anerkannt, bis zu dem Augenblick, in dem es der semitischen Welthetze gelungen ist, die Kampfparole „20 Millionen Deutsche sind zuviel auf der Welt" im Weltkrieg und im Versailler Diktat zur Durchsetzung zu bringen. Seitdem tobt der Kampf unter der Führung der semitischen und freimaurerischen Weltbrüderschaft ungehemmt gegen das, was Deutsche in allen Staaten der Welt an Kulturwerten aufgebaut haben.

Nach dem Gesetz von Versailles „20 Millionen sind zuviel" geht der Vernichtungskampf gegen die deutsche Muttersprache, gegen die deutsche Schulerziehung, gegen die in harter Arbeit von Jahrhunderten geleistete und aufgebaute Substanz des Bauerntums, des deutschen Handwerks und Gewerbes und der deutschen Kultur, Grundrechte, die allen Völkern frei eingeräumt werden, nur dem deutschen Menschen draußen in der Welt vorenthalten sein sollen.

Das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers, das, den Ideen des Nationalsozialismus entsprechend, das Volk zum ewigen Träger deutschen Lebens gemacht hat, kann nicht gleichgültig zusehen, daß Menschen unseres Blutes dieser Haßwelle schutzlos preisgegeben sind. Mit dem gleichen Recht, mit dem andere Völker sich um ihre Volksbürger kümmern und sich für sie einsetzen, verlangt auch das deutsche Volk Anerkennung dieser Lebensgrundsätze der Völker und Staaten. Mit dem gleichen Recht der anderen ruft auch das Reichsvolk alle Volksgenossen auf zum Einsatz für die Kameraden und Kameradinnen deutschen Blutes in aller Welt. Dieser Appell an das Binnenvolk soll gleichzeitig die dauernde Mahnung sein, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu sehen, zu begreifen und sich dafür einzusetzen.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland ist jene freiwillige Millionenorganisation reichsdeutscher Männer und Frauen, Jungen und Mädel, die die Aufgabe hat, die lebendige Verbindung mit den Deutschen draußen aufrechtzuerhalten, ihre Sorgen und Nöte immer wieder an das Binnenvolk heranzubringen und so für die lebendige, große, gesamtdeutsche Schicksalsgemeinschaft Verständnis zu schaffen. Dazu soll auch der „Tag des deutschen Volkstums" mit seinen Veranstaltungen und Sammlungen helfen. Der Stellvertreter des Führers ist der Schirmherr dieses volksdeutschen Appells am 24. und 25. Juni. Er wird von Eger aus zum gesamten deutschen Volk sprechen.

Für Schlesien wird in der Staatenhalle in Breslau eine Großkundgebung stattfinden, in der Gauleiter Rainer-Salzburg sprechen wird. Als Boten unserer Volksgenossen von draußen begehren die gläsernen Trachtenabzeichen am „Tag des deutschen Volkstums" Einlaß in jedes deutsche Haus. Wer diese Abzeichen kauft und trägt, bekennt sich damit zur 100-Millionen-Gemeinschaft der Deutschen

Schützt den deutschen Wald!

Jeder helfe mit im Kampf gegen die Waldbrandgefahr.

Alljährlich werden große Werte Volksvermögen und kostbare Rohstoffe durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen. Im Interesse der Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden wird daher auf folgende Bestimmungen hingewiesen:

Wer Wald-, Heide- oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wird jemand auf frischer Tat getroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

Hierzu bringt die Verordnung zum Schutze der Wälder, Moore und Heiden gegen Brände noch folgende wichtigste Bestimmungen:

Bei Wald-, Moor- und Heidebränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet.

Wer im Walde, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ein Schadenfeuer wahrnimmt, ist verpflichtet, es sofort zu löschen, sofern er hierzu ohne erhebliche eigene Gefahr in der Lage ist. Vermag er das Feuer nicht zu löschen oder erscheint ein Löschversuch ohne Hinzuziehung weiterer Hilfskräfte von vornherein aussichtslos, so ist auf dem schnellsten Wege eine Forst- oder Feuerlöschpolizei- oder Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Bemerken mehrere Personen gemeinsam ein Schadenfeuer, so muß eine sofort Meldung machen, die übrigen haben unverzüglich mit Löschversuchen zu beginnen.

Konnte das Feuer ohne Beteiligung einer der genannten Dienststellen gelöscht werden, so ist nachträglich von dem Brande und seiner Löschung unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Es ist ferner verboten, in Wäldern oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen, brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben, ohne schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten Feuer anzuzünden oder in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober zu rauchen.

Zu den Wald-, Moor- und Heideflächen gehören auch die sie berührenden oder durchschneidenden öffentlichen und nichtöffentlichen Straßen und Wege. Das Verbot des Rauchens erstreckt sich jedoch nicht auf öffentliche Straßen, die kunststraßenmäßig ausgebaut sind und eine mindestens vier Meter breite feste Decke aufweisen.

= **Zahl der Rundfunkgenehmigungen am 1. Juni.** Am 1. Juni 1939 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkgenehmigungen in den Reichspostdirektionsbezirken des Großdeutschen Reichsgebietes 12 580 976 gegenüber 12 503 108 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Zunahme von 77 868 (0,6 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl von 12 580 976 Rundfunkgenehmigungen befanden sich 814 599 gebührenfreie Empfangsanlagen.

I. Kroischwitz. Störche haben Familienzuwachs erhalten. Bei dem Kroischwitzer Storchenpaar, das auf dem Schornstein der Lehnsmühle sein Nest hat, ist Familienzuwachs eingetroffen. Nach längerer Brutzeit sind zwei Störche aus den Eiern ausgekrochen. Da das Nest ziemlich tief ist, konnten die Jungstörche in den ersten Tagen nicht gesehen werden, und man glaubte schon, daß das Brutgeschäft ergebnislos verlaufen ist. Seit einigen Tagen ragen aber die kleinen Störche mit ihren Köpfen über den Nestrand und halten Ausschau. Besonders die Dorfjugend hat den Zuwachs bei Familie Storch stürmisch begrüßt. Für das Elternpaar beginnt jetzt eine emsige Arbeit, da die Jungstörche einen gesunden Appetit entwickeln. Während der eine Storch die Kinder beaufsichtigt, ist der andere Storch den ganzen lieben Tag auf Nahrungssuche. In kurzen Abständen trifft er mit freudigen Geklapper begrüßt, mit Futter im Nest ein. Vor einigen Tagen brachte er einen großen Fisch, anscheinend einen Hecht, ins Nest getragen. Die Weistritz und die Peile mit ihren ausgedehnten Wiesen sind die Stellen, an denen sich die Störche das Futter, das in der Hauptsache aus Fröschen besteht, holen. Zuweilen wird auch mal eine Maus mitgenommen. Von Zeit zu Zeit wird auch die Unterlage des Nestes durch Grasbüschel, Papier, oder was sonst gerade gefunden wird, erneuert. Vor Jahren hatte sogar ein Storch zu diesem Zweck ein Wäschestück von der Leine aus einem hiesigen Garten geholt. — Das Storchennest auf der hohen Linde am Weistritzwehr ist auch dieses Jahr wieder unbewohnt geblieben.

Verstärkter Einsatz von Melkmaschinen.

Feststellung der Brauchbarkeit durch das Prüfungsamt in Weihenstephan.

Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft zwingt zu einem verstärkten Einsatz von Maschinen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird daher unter anderem die Verwendung von Melkmaschinen fördern. Da verhindert werden muß, daß Melkmaschinen in den Verkehr gebracht werden, die die Kühe nicht schonend behandeln, sich schwer reinigen und bedienen lassen oder sonstige Mängel aufweisen, hat der Reichsernährungsminister zusammen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichswirtschaftsminister durch eine Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vorgeschrieben, daß in Zukunft nur noch solche Melkmaschinen in den Verkehr gebracht werden dürfen, deren Brauchbarkeit das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft (Berlin) festgestellt hat. Die Prüfungen für das Reichskuratorium werden von dem Prüfungsamt für Milchgeräte in Weihenstephan bei Freising (Obb.) durchgeführt.

= **Reichstreuhänder überwacht Wochenendfrühschluß der Großbetriebe.** Nach § 2 Absatz 4 Satz 1 der am 1. Mai 1939 in Kraft getretenen Tarifordnung für die Angestellten des Handelsgewerbes und verwandter Gewerbezweige im Wirtschaftsgebiet Schlesien (A) vom 16. März 1939 ist in Großhandelsbetrieben und Großhandelsabteilungen von Gemischtbetrieben an Sonnabenden sowie am 24. und 31. Dezember die Arbeitszeit spätestens um 14 Uhr zu beenden. Ausnahmen von dieser Bestimmung sind gemäß § 2 Absatz 4 Satz 2 und 3 nur mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit bezw. des Gewerbeaufsichtsamtes zulässig. Wie jedoch verschiedentlich festgestellt werden konnte, werden diese Bestimmungen in den genannten Betrieben noch nicht allgemein beachtet. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien weist deshalb darauf hin, daß die genannten Vorschriften genauestens innezuhalten sind und warnt vor Verletzung dieser Bestimmungen.

Zehnjahresplan der Reichsbahn.

Zur Sicherung der Leistungsfähigkeit.

Die Deutsche Reichsbahn hat auf weite Sicht umfassend Maßnahmen ergriffen, um ihre Leistungsfähigkeit für die erhöhten Ansprüche auf allen Gebieten zu sichern. Wie Ministerialdirigent Dr. Kühne vom Reichsverkehrsministerium hierzu in der „Reichsbahn" u. a. mitteilt, wird für den Ausbau und den Umbau der Reichsbahn-Ausbesserungswerke z. Zt. ein Zehnjahresplan ausgearbeitet. Diese Maßnahme soll auf weite Sicht die Leistungsfähigkeit des Erhaltungsdienstes sichern. In diesem Zehnjahresplan werden neue Werke entstehen und vorhandene Werke auf höhere Leistungsfähigkeit gebracht.

Mit der Leistungssicherung im Werkstättendienst sind verbunden Verbesserung des Arbeitsablaufes und der Arbeitsverfahren und eine sorgfältige technisch-wirtschaftliche Überwachung der einzelnen Betriebe. Insbesondere werden alle Maßnahmen zur Pflege der Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit gefördert. Für die Reichsbahn, die einschließlich der Ostmark über 10 000 Lehrlinge in ihren Ausbesserungswerken hat, wird weiter als notwendig erkannt, bei größeren Lehrlingsanteilen besondere Lehrlingsabteilungen zu bilden. Um Bestlösungen der Werkstätteneinrichtung zu erhalten und die einschlägige Industrie zur Entwicklung neuer Maschinen und Einrichtungsgegenstände anzuregen, wurde eine besondere Arbeitsgemeinschaft eingesetzt.

Bevorzugte Vergebung öffentlicher Aufträge.

Wirtschaftliche Schäden alter Kämpfer werden ausgeglichen.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Bezirksausstellen für öffentliche Aufträge angewiesen, bei der Vergebung öffentlicher Aufträge bevorzugt solche alte Parteigenossen in Vorschlag zu bringen, die den Bezirksausgleichsstellen von den Gauleitungen der NSDAP. als besonders förderungswürdig aufgegeben werden. Die Gauleitungen sind gleichzeitig vom Stellvertreter des Führers darauf hingewiesen worden, daß sie den Bezirksausgleichsstellen nur solche Parteigenossen benennen sollen, die sich in der Kampfzeit für die Bewegung eingesetzt haben und heute noch unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden. Die Zahl der anzugebenden Firmen soll sich dabei in einem engen Rahmen halten.

= **Fettverbilligung bis September verlängert.** Wie ein Erlaß des Reichsarbeits- und des Reichsernährungsministers mitteilt, werden die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen für die Monate Juli, August und September 1939 im bisherigen Umfange fortgeführt. Damit die von den Empfängern der Fettverbilligungsscheine nicht in Anspruch genommene Margarinemenge rechtzeitig dem freien Verkehr zugeführt werden kann, sind die Bestimmungen über das Abtrennen der entsprechenden Bestellscheine genauestens zu beachten. Die Minister weisen ferner darauf hin, daß auch bei Personen, die schon bisher Fettverbilligungs- oder Margarinebezugsscheine erhalten haben, bei jeder neuen Ausgabe von Scheinen zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen für den Bezug noch vorliegen.

= **Enge Zusammenarbeit zwischen NS.-Reichskriegerbund und Techn. Nothilfe.** Zwischen dem NS.-Reichskriegerbund und dem Reichsamt Technische Nothilfe ist ein Abkommen dahingehend getroffen worden, daß die Gliederungen des NS.-Reichskriegerbundes in Anbetracht der Wichtigkeit der der Technischen Nothilfe zufallenden Aufgaben eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Technischen Nothilfe pflegen und ihr auf Wunsch ehemalige Pioniere und Angehörige aller technischen Truppen, die für eine Mitarbeit in Frage kommen, namhaft machen.

= **„Für das gesamte Wirtschaftsgebiet." — Zuständigkeit der Treuhänder.** Verschiedentlich sind durch Anordnungen von Reichstreuhändern der Arbeit, die als „für das gesamte Wirtschaftsgebiet" geltend bezeichnet waren, Zweifel entstanden, ob diese Anordnungen auch die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe erfassen. Zur Klärung stellt der Reichsfinanzminister unter Hinweis auf die gesetzliche Zuständigkeitsabgrenzung fest, daß Anordnungen, die ein Reichstreuhänder der Arbeit für das von ihm betreute Wirtschaftsgebiet erläßt, öffentliche Verwaltungen und Betriebe nur dann erfassen, wenn der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst eine gleiche Anordnung erläßt

Im Kraftwagen über den Spindlerpaß.

Am Sonnabend Eröffnung eines provisorischen Verbindungsweges.

Am Sonnabend, dem 17. Juni, um 15 Uhr, findet die Freigabe des provisorischen Verbindungsweges von Ober-Hain zum Spindlerpaß für Personenwagen und leichte Autobusse statt.

Dieser Weg ist auf Veranlassung des Generalinspektors Dr. Todt hergestellt worden, um während der Bauzeit der Spindlerpaß-Straße eine vorläufige Verbindung zwischen Schlesien und dem Sudetengau über den Spindlerpaß zu schaffen. Der Weg ist mit vier Meter Planumsbreite und längeren Steilstrecken bis 19 Prozent Steigung gebaut und daher mit der notwendigen Vorsicht zu befahren. Das bergfahrende Fahrzeug hat Vorfahrtsrecht. Vorläufige Ausweichstellen sind an naturgegebenen Stellen vorhanden, weitere Ausweichstellen werden nach Bedarf so bald wie möglich eingebaut.

Aus Schlesien.

sc. **Trebnitz.** Unwetterverwüstungen. Über dem Dorf Lindenhof, im Südosten des Kreises Trebnitz, ging ein Wolkenbruch nieder, der teilweise schwere Verwüstungen und Wasserschäden verursachte. Im Ort und in der Nähe bedeckten nach dem Unwetter stellenweise 25 Zentimeter hohe Schlammassen den Erdboden.

sc. **Frankenstein.** Blitzschlag äschert Scheuer ein. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in die Scheuer des Hermann Rieger in Altaltmannsdorf bei Kamenz und zündete. Die Scheuer brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

sc. **Habelschwerdt.** Das Bergfest. Im Mittelpunkt des diesjährigen Bergfestes wird die Aufführung eines historischen Heimatspieles stehen. — Schwerer Unglücksfall. Der bei Kabelverlegungsarbeiten beschäftigte Georg Grund in Habelschwerdt traf sich mit einer Spitzhacke derart unglücklich in den Fuß, daß dieser durchschlagen wurde.

sc. **Reichenbach** (Eule). Weitere Besserung der Finanzlage. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung hat auch die finanziellen Verhältnisse des Kreises Reichenbach (Eule), um die es früher sehr schlecht bestellt war, sich außerordentlich günstig weiter entwickeln lassen. Der ordentliche Haushaltsplan für 1938 schloß bereits mit einem Überschuß von 40 000 Reichsmark. Gleichzeitig wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen auf eine Mindesthöhe gebracht. Außerdem wurden 184 000 *RM* Schulden getilgt, so daß die Verschuldung des Kreises jetzt nur noch 2 990 000 *RM* beträgt. Die gleiche Gesundung zeigen die Finanzen der Gemeinden im Kreise, von denen im Jahre 1938 der Fürsorgenotausgleich nur noch von einer Gemeinde in Anspruch genommen wurde, gegenüber 13 Gemeinden im Jahre 1937.

hs. **Kynau.** Blumenwettbewerb 1939. „Blumen vors Fenster! Blumen im Garten! Laßt Blumen sprechen!" Dies sind die Parolen für den vom Fremdenverkehrsverein Kynau angeregten Blumenwettbewerb, der in diesem Sommer zur Durchführung gelangt. Schmückt die Fenster und Vorgärten mit Blumen. Der Blumenschmuck soll ein Willkommengruß sein. Diese Forderung möge nicht nur als eine Angelegenheit des Fremdenverkehrsvereins betrachtet werden. Vergessen wir nicht, daß Straßen und Plätze des Dorfes schließlich ein Teil des Arbeitsplatzes sind. Mit vollem Recht kann auch hier deshalb die Losung gefordert werden: „Schönheit der Arbeit!" An diesem Blumenwettbewerb kann sich jeder beteiligen. Die drei schönsten Fenster und Vorgärten werden mit Preisen ausgezeichnet, die bei der im September erfolgenden Preisverteilung ausgegeben werden. Jeder beteilige sich rege und nach Kräften an diesem Wettschmücken, das auch eine Freude für die Nichtbeteiligten bedeutet.

sc. **Waldenburg.** Hoher Ziegenbestand im Waldenburger Bergland. Ziegenzucht und Ziegenhaltung sind im Waldenburger Bergland von besonderer Bedeutung. Gegenwärtig werden im Bergland insgesamt etwa 4000 Ziegen gehalten. Im Stadt- und Landkreis Waldenburg gibt es 18 Ziegenzuchtvereine, deren 600 Mitglieder allein einen Bestand von 1540 Edelziegen aufweisen. Aus der Leistungskontrolle der in den Ziegenzuchtvereinen zusammengefaßten Ziegenbesitzer ergibt sich, daß der jährliche Durchschnittsertrag je Ziege 877 Liter Milch beträgt. Die beste Einzelleistung belief sich auf 1500 Liter im Jahre. Bei den organisierten Züchtern kommen jährlich rund 600 000 Liter Ziegenmilch zusammen, und die gleiche Menge kann wohl auch für die anderen Ziegenhalter angesetzt werden. Rechnet man in gleicher Weise den Anfall an Ziegenfleisch zusammen, so helfen eine Fleischmenge von etwa 32 000 Kilogramm und daneben noch die wertvollen Ziegenfelle der deutschen Volkswirtschaft ganz beträchtlich.

= **Liegnitz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Am Dienstag verunglückte auf der Straße Klemmerwitz—Rosenig ein Motorradfahrer aus Parchwitz. Infolge der durch Regengüsse verursachten Straßenglätte kam der Fahrer zu Fall. Dabei erlitt er schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

= **Lüben.** Mit dem Motorrad gegen einen Straßenstein. Auf der Heimfahrt verunglückte ein Motorradfahrer mit Sozius aus Gläsersdorf (Kreis Lüben) in der Nähe von Heinzendorf bei Heerwegen. Er fuhr in voller Fahrt an einen Chausseestein und fand dabei seinen Tod. Der Mitfahrer wurde schwer verletzt.

= **Bolkenhain.** Vom Blitz getötet. Am Dienstagnachmittag war die Frau des Bauern Herbert Fritsche aus Nieder-Baumgarten auf dem Felde beschäftigt, als ein Gewitter aufzog. Sie wurde vom Blitz getroffen und sofort getötet. Ein Mädchen, das einige Meter von ihr entfernt arbeitete, kam mit dem Schrecken davon.

sc. **Landeshut.** Im Bober ertrunken. In Rudelstadt stürzte in einem unbewachten Augenblick die 2½ Jahre alte Gerda Kambach, das einzige Töchterchen eines Arbeiter-Ehepaares, in den Bober und ertrank.

sc. **Landeshut.** Schwerer Unfall bei Gerüstarbeiten. Bei Gerüstarbeiten in der Schömberger Straße in Landeshut brach eine Stützleiter. Mit dem Gerüst stürzten fünf Zimmerleute etwa sechs Meter ab. Ein Zimmermann wurde schwerer verletzt; die anderen Abgestürzten erlitten nur leichte Verletzungen.

sc. **Hirschberg.** Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt wird gebaut. Bekanntlich ist der Bau einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Hirschberg beschlossen worden. Nun ist die Bauleitung unter Baurat Spieß in Hirschberg eingezogen. Es handelt sich bei der „Napola" um ein gewaltiges Projekt, dessen Durchführung mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird.

sc. **Schreiberhau.** Hundert Jahre „Preusler Hurt". Vom 7. bis 9. Juli begeht Schreiberhau sein diesjähriges Trachtenfest. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen wird die Hundert-Jahrfeier der „Preusler Hurt" stehen, mit der an die Hochzeit des Gründers der Josephinenhütte, Franz Pohl, mit der Tochter des Großbauern Preusler im Jahre 1839 erinnert wird, die damals zu einem großen Volksfest ausgestaltet wurde.

sc. **Bad Flinsberg.** Zwei neue Haltestellen auf der Isergebirgsbahn. Zum Zwecke der allgemeinen Verkehrsverbesserung und zur Förderung des Fremdenverkehrs sind auf der Isergebirgsbahn zwischen Bad Flinsberg und Forst zwei neue Haltestellen eröffnet worden. Sie tragen die Namen „Grüne Koppe" und „Stellweg".

sc. **Glogau.** Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod. Ende Mai verschwand spurlos ein bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigtes, aus Reinberg stammendes 16jähriges Lehrmädchen. Die Vermutungen, daß sich das Mädchen ein Leid angetan hat, haben sich leider bestätigt. Aus gekränktem Ehrgefühl hat sie in einem der Wasserlöcher bei Niederfeld den Tod gesucht und gefunden.

sc. **Rothenburg OL.** Eine 13jährige Lebensretterin. Beim Baden geriet eine Hausangestellte aus Klitten in die Gefahr des Ertrinkens. Ihre Kameradin, die ihr zu Hilfe eilte, wurde von der Ertrinkenden mit in die Tiefe gezogen. Beherzt sprang die 13jährige Ruth Tlusty nach und riß die Ertrinkende von ihrer Retterin los und brachte sie zum Ufer.

sc. **Halbau.** Nächtliches Schadenfeuer. In einer der letzten Nächte brach in einem neuerbauten Wagenschuppen, in dem große Mengen von Bindestroh lagerten, Feuer aus. Das Gebäude brannte fast völlig aus. Ein Überspringen des Feuers auf die Nachbargebäude konnte verhindert werden.

sc. **Sprottau.** 20 Enkelkinder und 6 Urenkel gratulieren. In Sprottau konnte Frau Berta Hänel ihren 70. Geburtstag begehen. Unter den Gratulanten befanden sich außer ihren acht Kindern 20 Enkelkinder und 6 Urenkel.

Gewissenlose Verkehrsverbrecher gefaßt

Letzte und ernste Warnung an alle Kraftfahrer.

Wie bereits berichtet, wurde am 11. Juni gegen 22 Uhr auf der Landstraße zwischen Gröditzberg und Gröditzburg der Baumeister Heller aus Goldberg schwer verletzt aufgefunden. Heller war nach den Feststellungen an der Unfallstelle von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Der Fahrer und auch die Insassen des Wagens hatten den Verletzten in hilfloser Lage zurückgelassen. Der Verletzte wies bei seiner Auffindung nach längerer Zeit einen Schädelbruch und einen schweren Oberschenkelbruch auf.

Die gewissenlosen Insassen des Kraftwagens haben, obgleich sie genau wußten, was sie angerichtet hatten, in verantwortungsloser Weise und in verwerflicher feiger Gesinnung nur daran gedacht, sich selbst vor den Folgen des Unfalls und vor einem polizeilichen Zugriff in Sicherheit zu bringen. Um den Verletzten haben sie sich in keiner Weise gekümmert. Es steht zu vermuten, daß das Leben des Baumeisters Heller vielleicht hätte gerettet werden können, wenn ihm möglichst bald ärztliche Hilfe zuteil geworden wäre. Nachdem der Verletzte längere Zeit an der Unfallstelle während eines Gewitters gelegen hatte, wurde er durch einen Radfahrer aufgefunden. Nun erst wurde er durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus in Goldberg zugeführt, wo er trotz aller Bemühungen am nächsten Tage starb.

Die Gewissenlosigkeit dieser verbrecherischen Handlungsweise hat in der gesamten Bevölkerung der Umgegend große Erregung hervorgerufen. Durch die Kriminalpolizei Breslau wurden im Verein mit der zuständigen Gendarmerie sofort umfangreiche Fahndungsmaßnahmen in die Wege geleitet, die sich zum Teil sogar bis nach Anhalt ausdehnten.

Auf Grund dieser intensiven Fahndungsarbeit ist es gelungen, den Kraftwagen und seine Insassen festzustellen. Fahrer des Wagens war der Baumeister Johannes Metzner aus Goldberg. Die weiteren Insassen waren der Ingenieur Konrad Nordmann aus Goldberg, die Büroangestellte Harkrampf und die Hausangestellte Fohl aus Liegnitz. Diese vier Personen sind sofort festgenommen worden. Der verheiratete Baumeister Metzner und der Ingenieur Nordmann hatten nach flüchtiger Bekanntschaft mit den beiden Mädchen eine Fahrt nach der Gröditzburg unternommen. An diesem Sonntagabend auf der Gröditzburg ging es bei ein paar Flaschen Wein sehr lustig zu. Auf der Heimfahrt geschah unweit vom Fuße des Gröditzberges dann der Unfall. Am Unfallort hatten diese verantwortungslosen Menschen nicht daran gedacht, dem Verletzten zu helfen, sondern in eigensüchtiger und feiger Weise nur ihr eigenes Interesse im Auge gehabt. Selbst als am Montag und Dienstag darauf durch Presse und Rundfunk die Aufforderung an sie erging, sich zu melden, hat es keiner der vier fertiggebracht, die selbstverständlich zu erwartende innere Haltung zu zeigen und sich der Polizei zu stellen.

Es ergeht bei dieser Gelegenheit nochmals und endgültig an alle Kraftfahrer und alle Insassen von Kraftwagen eine letzte und ernste Mahnung, nach derartigen Unfällen sich als wirkliche Volksgenossen zu erweisen und ihre erste Sorge dem verletzten Verkehrsteilnehmer zu widmen.

Schon wieder Fahrerflucht.

Schwerverletzten hilflos liegengelassen.

Am Donnerstag kurz nach Mitternacht wurde in Kunzendorf bei Neurode der 58 Jahre alte, auf seinem Fahrrad heimkehrende Arbeiter August Gersch aus Städt.-Eule, einem Ortsteil von Ludwigsdorf im Kreise Glatz, von dem Motorradfahrer Richard Kirschner aus Kunzendorf angefahren und schwer verletzt. Der angetrunkene Motorradfahrer kümmerte sich um den Schwerverletzten, der kurz nach dem Unfall starb, nicht. Da man von weitem den Unfall beobachtet hatte, konnte Kirschner festgestellt und bald darauf in seiner Wohnung festgenommen werden.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich in der gleichen Nacht unweit von Glatz. Der landwirtschaftliche Arbeiter Willi Hißlinger aus Glatz wurde auf der Altheider Chaussee von einem Personenkraftwagen angefahren. Man schaffte ihn in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus.

Der polnische Terror in Ostoberschlesien.

dnb. Die Entlassungen deutscher Arbeiter und Angestellten in Ostoberschlesien werden nun mit einer Schärfe betrieben, die kaum noch zu übertreffen ist. Die bekannten polnischen Hetzverbände, wie der Aufständischenverband und der Westverband, sehen die Belegschaftslisten der einzelnen Werke mit peinlichster Genauigkeit nach den noch beschäftigten Deutschen durch und übergeben die Namen den polnischen Betriebsratsmitgliedern, die dann ihrerseits auf die Entlassung der Angehörigen der deutschen Volksgruppe hinarbeiten. Meist werden vorher noch Belegschaftsversammlungen abgehalten, um die Werksleitungen zu den verlangten Entlassungen zu zwingen.

Das Kattowitzer Stadion enteignet.

Die polnischen Übergriffe auf die Rechte der deutschen Volksgruppe und auf deutsches Eigentum, die systematische Formen angenommen haben, werden durch einen neuen bezeichnenden Fall vermehrt. Der 1. FC. Kattowitz, der einzige deutsche Fußballverein in Polen, wurde am Dienstag von einem Zivilgericht verurteilt, das von ihm im Jahre 1932 mit großen finanziellen Opfern errichtete deutsche Stadion an die Grundstücksbesitzerin, eine staatlich kontrollierte polnische Interessengemeinschaft, abzutreten. Der Verein hatte das Grundstück auf die Dauer von 20 Jahren gepachtet. Sein Besitz wurde ihm jetzt in dieser Form enteignet, mit der Begründung, er habe nicht nur sportliche Veranstaltungen in diesem Stadion durchgeführt. Die Veranstaltung, die zum Anlaß der Klage genommen wurde, war eine Sonnenwendfeier.

Schläge und Messerstiche für die Deutschen

Das deutsche Kolonistendorf Lobnitz bei Bielitz ist in den letzten Tagen der Schauplatz wüster Ausschreitungen gegen Deutsche. Eine aus etwa 20 Burschen bestehende Bande, die mit Gummiknüppeln und Messern bewaffnet ist, terrorisiert in den Abendstunden das ganze Dorf. Kein deutscher Einwohner wagt es mehr, nach Einbruch der Dunkelheit auf die Straße zu gehen. An den letzten Abenden werden planmäßig alle Deutschsprechenden auf der Straße von dieser Bande überfallen und mißhandelt. Allein am Montagabend wurden sechs Deutsche bei diesen Überfällen durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt. Die polnische Polizei hat trotz der Bitte der deutschen Gemeinde noch nichts gegen den Terror dieser Bande unternommen.

Neue Verhaftungen.

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in den letzten Tagen erneut Verhaftungen von Volksdeutschen vorgenommen, die in ihren Ortschaften an führender Stelle für das Deutschtum tätig sind. So wurde in Tarnowitz der Kreisgeschäftsführer der Jungdeutschen Partei für die beiden Kreise Tarnowitz und Lublinitz, Wilhelm Paetzold, verhaftet, ferner der Ortsgruppenleiter der Jungdeutschen Partei für Rybnik, Brzonkallik, sowie zwei Vorstandsmitglieder deutscher kultureller Vereine in Rybnik, namens Kurt Vieweg und Paul Sollorz. In allen Fällen war es bisher nicht möglich, die Beweggründe für die Verhaftung zu erfahren. Ebenso konnte den verhafteten Deutschen ein Rechtsbeistand nicht gestellt werden, da dies von den Behörden abgelehnt wurde.

Streik in englischen Rüstungswerken. Die Arbeiter der Nachtschicht der neuerrichteten Rüstungswerke in Speke bei Liverpool sind in der Nacht auf Mittwoch in den Ausstand getreten.

Bluttat in Oberschlesien.

Mutter von elf Kindern erschossen.

= **Guttentag.** Der Bauer Johann Tschampel in Wilhelmshort im Kreise Guttentag, der seit einigen Tagen durch eine außerordentliche Gereiztheit auffiel, hatte zur Feldarbeit eine Pistole mitgenommen. Plötzlich richtete er die Schußwaffe auf eine in der Nähe arbeitende Frau und gab einen Schuß ab. Zum Glück traf er das Ziel nicht. Ehe Tschampel den zweiten Schuß abgeben konnte, war die Frau in ein Roggenfeld geflüchtet und entging so der Gefahr. Nun richtete Tschampel die Pistole auf eine andere Bäuerin, die in Begleitung ihres 15jährigen Sohnes ein Pferdegespann einen Feldweg entlangkutschierte. Es handelte sich um die Bäuerin Kraiczy, die nach Aussage des Sohnes Tschampel zugerufen hatte: „Johann, was machst du denn?" Zwei Schüsse fielen. Der eine Schuß verletzte die Frau Kraiczy, die Mutter von elf Kindern ist, nur leicht, der zweite traf sie in den Kopf und tötete sie auf der Stelle. Der Mörder richtete nun, ohne ein Wort zu sagen, die Pistole gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er fiel sofort tot um. Tschampel, der Vater von fünf Kindern ist, scheint die Bluttat in einer plötzlichen Geistesverwirrung verübt zu haben.

Furchtbares Verbrechen aufgedeckt.

Seinen kriegsbeschädigten Vater getötet.

Ein furchtbares Verbrechen ist in Großhennersdorf in der Nähe von Görlitz aufgedeckt worden. Dort war in der vorigen Woche beim Heumähen am Erlichtbach die schon stark verweste Leiche des Bauern Reinhard Mentschel aufgefunden worden. Die Untersuchungen am Fundort hatten zunächst keine Spuren eines Verbrechens ergeben. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß an Mentschel ein Verbrechen verübt worden ist. Der Täter ist nach polizeilichen Ermittelungen der eigene Sohn, der 26 Jahre alte Walter Mentschel, der seinen kriegsbeschädigten Vater im Einvernehmen mit seiner 45jährigen Mutter Anna Mentschel beseitigt hat. Die beiden sind inzwischen verhaftet worden. Klarheit über die näheren Umstände der Tat wird erst die schwebende Untersuchung bringen.

So weit bisher feststeht, ist das grausige Verbrechen schon am 22. Mai verübt worden. Die Leiche Mentschels hatte einige Zeit im Keller des Mentschelschen Hauses gelegen und ist von den Mördern später in den Erlichtbach geworfen worden, wo sie am 7. Juni schon stark verwest gefunden wurde. Man nimmt an, daß Mentschel seinen Vater ums Leben gebracht hat, weil er sich vorzeitig in den Besitz des väterlichen Hofes setzen wollte.

Stadt und Land feierten den hundertjährigen Wochenmarkt.

sc. **Schönau a. d. K.** Wie stark die Verbundenheit der Bewohner des umliegenden Landes mit der ehemaligen Kreisstadt Schönau ist, bewies die große Zahl der Teilnehmer an der Hundertjahrfeier des Schönauer Wochenmarktes. Auf dem Ring der festlich geschmückten Stadt herrschte ein bunt bewegter Marktbetrieb. Bürgermeister Meisel zeichnete nach einer Ansprache, die das Fest einleitete, Markthändler, die schon seit 45 oder 40 Jahren den Markt beschicken, durch Geschenke aus. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Kreisbauernversammlung, in der der Leiter der Gauschule Vogelsang (Pommern), Kaiser, über marktpolitische Verhältnisse, Politik und Bauerntum sprach.

Aus dem Sudetengau.

Ehrengeschenk der Stadt Schweidnitz.

= **Komotau.** Am Mittwoch langte die Ehrengabe der Stadt Schweidnitz an die Städtemannschaft ein, die anläßlich des Städtewettkampfes Komotau—Schweidnitz gestiftet wurde. Es ist eine kunstvolle Vase aus wertvollem Porzellan, die neben dem Symbol des Reiches, den Wappen Schlesiens und der Stadt Schweidnitz die Inschrift „Ehrengabe der Stadt Schweidnitz" trägt. Dieses wertvolle Geschenk, das die Verbundenheit der beiden Städte zum Ausdruck bringt, wurde dem Bürgermeister der Stadt, Pg. Fiedler, durch den Beigeordneten für Leibeserziehung, Prof. Veith, und den Leiter des Amtes für Leibeserziehung, Prof. Hüttl, überreicht.

Ostoberschlesien.

= **Kattowitz.** Unter Tage tödlich verunglückt. Auf der Myslowitzgrube stießen unter Tage zwei Grubenzüge zusammen. Der Maschinist Johann Mateja wurde dabei aus der Lokomotive geschleudert und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

dnb. **Kattowitz.** Den Zechkumpanen aus dem fahrenden Zug geworfen. In einem zwischen Pleß und Tichau verkehrenden Personenzug gerieten der 43jährige Georg Wilczek aus Nikischacht und der Josef Wilczinsky aus Janow, nachdem sie zuvor dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatten, in Streit. Plötzlich stieß Wilczek die Abteiltür auf und warf seinen Zechkumpan aus dem fahrenden Zuge. Wilczinski war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

= **Königshütte.** Todessturz aus der Grubenlokomotive. Auf dem Bahngelände der Königshütte stürzte der 46 Jahre alte Maschinist Paul Haase aus der fahrenden Grubenbahnlokomotive und zog sich einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Haase soll den Unfall selbst verschuldet haben.

Seit 75 Jahren ist der
Bankverein zu Zobten am Berge
seinen Kunden Freund und Berater.
Wir geben **Darlehen**,
kaufen **Wechsel** an,
tätigen alle **Bankgeschäfte**.
Unseren Mitgliedern erteilen wir bereitwilligst Aufklärung über die Verwertungsmöglichkeiten der neuen **NF Steuergutscheine**.
Spareinlagen
nehmen wir auch von Nichtmitgliedern an.

Brandstiftung durch Kinder.

Vor einigen Tagen ist wiederum durch unbeaufsichtigte Kinder ein Schadenfeuer entstanden, durch welches Werte in Höhe von etwa 3000 RM. verlorengegangen sind. Meine Rundverfügung vom 3. 5. d. J. — L. III. 182 —, welche an die Herren Amtsvorsteher, Bürgermeister und Lehrer ergangen ist, scheint demnach nicht durchgeführt oder nicht genügend beachtet worden zu sein. Ich bringe sie deshalb nachstehend zum Abdruck und bitte die Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte darauf hinzuweisen, daß sie für Schäden, die durch Brandstiftung ihrer unmündigen Kinder entstehen, haftbar sind.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, Herren Bürgermeister und Lehrer mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß — vor allem mit Rücksicht auf die neue Ernte — Brandstiftungen von Kindern vermieden werden.

Abschrift.

Breslau, den 3. 5. 1939.

An die Herren Amtsvorsteher, Bürgermeister und Lehrer des Kreises.

In den letzten Wochen sind im Landkreise Breslau mehrere Brände vorgekommen, bei denen große Werte, vor allem Erntevorräte, verlorengegangen sind. Als Brandstifter wurden in jedem Falle Kinder ermittelt, die leichtsinnig mit Zündhölzern umgegangen sind. Ich nehme deshalb Veranlassung, die Herren Amtsvorsteher, Bürgermeister und Lehrer nachdrücklichst zu bitten, durch wiederholte entsprechende Aufklärungsarbeit sowohl bei der Jugend als auch bei den Eltern, ggf. unter Einschaltung der Schule, auf eine Verminderung dieser Brandursache, der jährlich erhebliche Mengen deutschen Volksvermögens zum Opfer fallen, hinzuwirken. Zur Vermeidung bezw. zur Verringerung von Kinderbrandstiftungen auf dem Lande wird vor allem eine Beaufsichtigung der noch nicht schulpflichtigen Kinder wirksam sein können. Hierbei ist der Errichtung von Kindergärten — Erntekindergärten — größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Den Ortspolizeibehörden bringe ich im übrigen die Rundverfügungen vom 23. 8. 1937 — L. III. 982 — und vom 5. 5. 1938 — L. III. 1403 — wegen Schutz der Mühlen und Erntevorräten in Erinnerung.

Breslau, den 1. Juni 1939.

L. III. **Der Landrat.**

Weiter veröffentlicht.

Ich ersuche Eltern und Erzieher nochmals dringend, alles zu tun, um Schaden durch ihre Pflegebefohlenen zu verhüten.

Auf meine Bekanntmachung vom 7. Mai d. J. nehme ich Bezug.

Zobten am Berge, am 8. Juni 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Kommt alle zum Breslauer
Johannisfest
Volksfest der schlesischen Heimat
mit seiner lustigen **Schildbürgerstadt**
Bis 25. Juni, täglich 15 Uhr
auf dem Messegelände Breslau-Scheitnig (gegenüber der Jahrhunderthalle)
Die neuesten und originellsten Schaustellungen der Welt durch Hugo Haase
Heute Sonnabend, den 17. Juni
16.30 Vorführung der Schutzpolizei-Diensthunde, anschließend Fußballstädtekampf Breslau-Liegnitz
Morgen Sonntag, **Elitetag!**
17.30 Ringkämpfe: Breslau gegen Oberschlesien
21.30 **Riesenfeuerwerk**
Kinder in Begleitung Erwachsener frei! — Benutzt die Eisenbahn-Sonntagsfahrkarten an Sonn- und Elitetagen

Achtung, Anfänger-Kursus!
Am **10. Juli 1939** beginnt ein neuer Anfänger-Kursus für Kurzschrift.
Anmeldungen nimmt entgegen **J. Triebsch jun.**, Ortsvereinsführ., **Zobten**, Ring 9, Buchhandlung.

Saubere Frau
als **Haushälterin** für Apotheke für 1. Juli gesucht.
Apotheke Zobten.

Kleines, gut möbl.
Zimmer
mit **Kochgel.** 1. Juli oder später zu **vermieten.**
Strehlener Strasse 12.

Hausgrundstück
mit **Laden** und **vielen anderen Räumen** in **Zobten** ist krankheitshalber bald **zu verkaufen.**
Off. unter **C. 59** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Haus mit Nebengeb.
auf dem Lande **zu mieten gesucht.**
Angeb. unter **K 541** an **Annoncen-Knothe, Breslau 1.**

Mehrere Fuhren
Stroh
haben preiswert abzugeben
Geschw. Engel, Strehlitz.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Kath. Kirchennachrichten.

Sonntag, 18. 6., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, 8,30 Uhr: Kindergottesdienst, Kinderkommunion, 9 Uhr: Predigt, Hochamt. Abends 3/4 7 Uhr: Rosenkranz, 7 Uhr: Christenlehre, 1/2 8 Uhr: hl. Segen. Wochentags hl. Messe 3/4 6 und 1/4 7 Uhr.

Senkenberg. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 6 Uhr: hl. Messe.

Steinberge
(Blume's Parkettsaal).
Sonntag, den 18. Juni:
Unterhaltungstanz.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
M. Blume.

Koffer für die Reise
bei
Paul Bartel
Lederhandlung.

Bettfedern-Herzig
Kamenz (Schles.)
liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Plüsch- u. Haargarn-Teppiche** in allen Größen und Preislagen. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

Geld ins Haus
bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im
„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"
bringt sofort Käufer ins Haus.

Die Anzeige ist die beste Kundenwerbung.

WAPPENHOF
BRESLAU, Morgenaustr. 2-14
Ruf 56182 und 51277
Inhaber: Walter Sagasser
Ostdeutschlands größtes Saal- und Garten-Varieté
Jeden 1. und 16. des Monats neues Programm!
Spitzenleistungen der Artistik!
Stets 10 Attraktionen!
Die neueste UFA-Tonwoche!
16.15 Tägl. 2 Vorstellungen 20.15
Für Betriebsausflüge und Gesellschaftsfahrten besondere Vergünstigungen
● Gute preiswerte Küche ●
Gegenüber dem Wappenhof in gleicher Bewirtschaftung
ZOO-GASTSTÄTTEN
Im Ausschank das gute
Haselbach-BIER

Flechtenkranke
(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbitternd. Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater von jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** b. Dresden

Wer viel läuft, schätzt: Hühneraugen-Lebewohl
Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf in Apotheken und Drogerien
Sicher zu haben:
Germania-Drogerie W. Fischer.

Leistungssteigerung der Berufsschulen.

In einer Verfügung betont der Reichserziehungsminister, daß die Lehr- und Schulzeitverkürzung die Notwendung einer Intensivierung der Arbeit in der Berufsschule in sich schließe, um ein Absinken des Leistungsstandes zu verhindern. Der Minister ersucht erneut, alle Maßnahmen zu ergreifen, die eine Steigerung der Unterrichtsleistung bewirken. Zu diesem Zweck ist nochmals eine strenge Ueberprüfung der Lehrpläne unter dem Gesichtspunkt des jeweiligen Berufsbildes vorzunehmen. Besonders kritisch zu prüfen sind die Fächer Werkstättenunterricht, Buchführung, Kalkulationslehre u. ä. Alle nicht der Lehrlingsstufe unbedingt gemäßen Stoffe sind zu streichen. Ferner muß auf die Abwehr jeglicher Störung im normalen Verlauf des Unterrichts gedrungen werden. (Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu außerschulischen Veranstaltungen, Filmbesuch usw.). Eine Einschränkung des staatsbürgerkundlichen Unterrichts zu Gunsten der Berufskunde darf jedoch nicht erfolgen, da, wie die Verfügung feststellt, die Berufsschule als Erziehungsstätte nicht nur der Gewerbeförderung im technischen Sinne zu dienen hat, sondern für die nationalsozialistische Haltung ebenso verantwortlich sei wie für die fachliche Leistung.

Das Ziel: bodenverbundene Menschen.

(Für jede vierte Familie ein Dauerkleingarten.)

Aus Anlaß des vom 28. Juni bis 2. Juli in Wien stattfindenden 4. Reichskleingärtnertages, der unter der Schirmherrschaft der Minister Darré und Seldte steht, werden in der Festschrift die Aufgaben und Leistungen des Reichsbundes deutscher Kleingärtner dargestellt. Während die Grundlinie der früheren Kleingartenvereine ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt war, sieht der Reichsbund seine Hauptaufgabe darin, die von ihm betreuten deutschen Kleingärtner zu bodenverbundenen Menschen zu machen. Im Jahre 1934 wurde die Verwirklichung einer umfassenden Fachberatung mit größtem Erfolg in Angriff genommen. Als das große Hauptziel des Reichsbundes wird die Schaffung von Dauerkleingärten für jede vierte deutsche Familie bezeichnet.

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale, Stuttgart)

58]

Zur selben Zeit, als die Freunde heimgingen, hatte Lilian ihre Wohnung schon erreicht.

Auch sie war wie in einem Taumel und lächelte immer still vor sich hin. Und plötzlich schlang sie die Arme um Franzi, vergrub den Kopf an deren Schulter und brach in stürmisches Weinen aus. Die Alte war ganz verdutzt und begriff nichts. „Armes Kind! Ja, was ist denn? Hat dich jemand gekränkt?" suchte sie zu beruhigen. Da lachte Lilian, während ihr die hellen Tränen noch in den Augen standen.

„Dumme Franzi! Ich bin ja nur glücklich . . . so glücklich!"

Und nach einer Weile warf sie in ganz gleichgültigem Ton hin: „Morgen wird Herr Monsberg kommen. Natürlich läßt du ihn ausnahmsweise vor — ihn, aber sonst niemand!"

Franzis feines Ohr hörte aber deutlich, wie Lilians Stimme dabei zitterte.

Und da begann es in ihr zu tagen. Also Monsberg war es gewesen, der Lilian beim Bühnenausgang erwartete! Ihre alten Augen hatten ihn nicht erkannt auf die Entfernung hin, sie sah nur eine Männergestalt, die auf Lilian zutrat, und hatte geglaubt, es sei Graf Wedan.

29.

Monsberg saß seit einer halben Stunde Lilian gegenüber in deren Empfangszimmer. Was sie sprachen? Eigentlich nicht viel. Lilian hatte von ihrem Leben in Köln und nun in München erzählt, aber sie sprach kein Wort von ihren künstlerischen Erfolgen oder den Huldigungen, die man ihr überall darbrachte.

Das war aus einem uneingestandenen Wunsch heraus, Monsberg solle in ihr nicht nur die Künstlerin, sondern auch die Frau erblicken.

Monsberg hörte zu und hörte doch eigentlich nichts als den süßen Wohllaut ihrer Stimme. Sie schilderte ihm ihre Wohnung in München, entwarf ein sehr anschauliches Bild davon, aber er sah nur ihr schönes Gesicht, ihr Mienenspiel und die wunderbaren Augen, die tiefblau und leuchtend waren wie Bergseen.

Lilian verstummte endlich unter seinem Blick, der unverwandt auf ihr ruhte.

Warum sprach er nicht, ging mit keinem Wort auf das ein, was sie ihm erzählte?

Sein Schweigen verwirrte sie. Sie suchte das Gefühl der Unfreiheit, das sie mehr und mehr ihm gegenüber überkam, abzuschütteln, indem sie einen scherzhaften Ton anschlug.

„Nun erzählen aber Sie, Herr Monsberg, wie es Ihnen ergangen ist, seit wir uns zum letztenmal sahen! Wenn Sie so stumm dasitzen und mich allein reden lassen, muß ich ja glauben, daß Sie mir noch böse sind, weil ich damals so wenig freundlich von Ihnen Abschied nahm . ."

„Ich war Ihnen nie böse!"

„Dann ist's ja gut! Ehrlich gestanden — es tat mir nachher sehr leid. Ich meinte es auch gar nicht so schlimm, ich war damals nur so erregt . . ."

„Ich habe das alles verstanden. Sie hatten unmittelbar vorher ein teures Wesen verloren, hatten mit ansehen müssen, wie es schuldlos litt durch mich, und gaben dann mir die Schuld an Coralies frühem Tod. Ob mit Recht oder Unrecht, weiß ich nicht, aber jedenfalls kann ich sehr gut verstehen, daß man in solcher Lage nicht objektiv urteilen kann. Später werden Sie sich ja gewiß gesagt haben, daß man einen Menschen nur für das verantwortlich machen kann und darf, was er wissentlich tat. Sie werden sich auch gesagt haben, daß Ihre Mitteilungen mich in einen Abgrund der Verzweiflung stürzen mußten, aus dem ich allein nur schwer mich herausarbeiten konnte."

„Ja, ich habe das später oft bedacht . . ."

„Und waren trotzdem so grausam, mir nicht das kleinste Lebenszeichen in all der langen Zeit zukommen zu lassen! Ein Wort nur, ein einziges gutes Wort, das mir gezeigt hätte, daß ein Mensch auf Erden lebt, der mein Leid kennt und Mitleid mit mir hat! Aber nichts! Nicht einmal das durfte ich erfahren, wo Sie sind und unter welchem Namen Sie Ihre Kunst ausüben! Und später, nachdem ich stundenlang wie ein Bettler unter Ihren Fenstern gestanden hatte und es wagte, am nächsten Tag hinaufzugehen, um Sie zu sehen, wurde ich fortgewiesen wie ein Zudringlicher, mit dem man nichts zu schaffen haben wollte. Das war bitter . . . war härter als alles andere zuvor!"

„Es war ein Irrtum . . . Franzi glaubte . . ."

„. . . sie glaubte, die Wünsche ihrer Herrin zu kennen, und hat sie wohl auch gekannt!"

„Nein! Ich war damals sehr traurig und . . . wartete dann . . . Franzi hatte Ihnen doch geschrieben! Aber Sie kamen nicht wieder . . ." stammelte Lilian verwirrt.

„Ich konnte aus dem einfachen Grund nicht noch einmal kommen, weil ich, niedergeschlagen durch die Abweisung Ihrer Dienerin, Wien noch am selben Tag verlassen hatte. Es war mir unmöglich, in derselben Stadt zu bleiben, ohne Sie sehen zu dürfen. Als ich acht Tage später zurückkam, fand ich Franzis Brief, aber es war zu spät. Sie waren bereits abgereist."

Lilian blickte zu Boden. Ihre Seele durchlebte noch einmal das fiebernde Warten, die grenzenlose Enttäuschung von damals. — „Es tat mir sehr leid," murmelte sie beklommen.

„Wenn es Ihnen leid tat, warum haben Sie dann geschwiegen? Ich konnte Ihnen nicht schreiben, denn ich kannte ja Ihren Aufenthaltsort nicht. Aber Sie? Warum schrieben Sie mir auch dann noch nicht eine einzige Zeile, ja, nur eine Ansichtskarte mit Ihrem Namen?" (F. f.)